Neu-Braunfelser Zeitung.

Ein Organ der deutschen Bevölkerung von West-Texas.

Herausgegeben von Ferdinand Lindheimer.

Jahrgang 4. Freitag, den 22. Februar 1856. Nummer 13.

Die Neu-Braunfelser Zeitung erscheint jeden Freitag und kostet vierteljährlich $1 jährlich $3 in Vorausbezahlung. Anzeigen bis zu 10 Zeilen, einmal inserirt, kosten $ 1, dieselben dreimal inserirt $ 1. 50, dieselben auf ¼ Jahr $ 4. 50, auf ½ Jahr $ 7. 50, und auf 1 Jahr $ 12. Anzeigen von mehr als 10 Zeilen im Verhältniß. Abonnenten auf das Blatt zahlen für Insertionen nur die Hälfte dieser Gebühren.

Der gelbe Handschuh.

(Von Marie Aycard.)

Im letzten Jahre der Regierung Carls 10. wohnte zu Paris in einem der Hotels, welche die Nachbarschaft des Cafe Turc bilden und gleich diesem bei den Bewohnern des Marais so beliebten öffentlichen Orte die Annehmlichkeit besitzen, einen Garten am Hause zu haben, eine reiche, junge und schöne Wittwe, Namens Madame Amalie de Langeais. Sie Sie wohnte bei ihrem Vater und die Fenster ihrer Gemächer gingen nach dem Garten.

Amalie war vier Jahre früher und eigentlich wider ihren Willen mit dem alten Herrn von Langeais verheirathet worden. Wenn so ein junges, willenloses und leidenschaftsloses Mädchen aus der Erziehungsanstalt kommt und sein böser Geist ihm einen reichen Greis zuführt, zu dessen Gunsten ein Vater spricht, so unterwirft es sich dem Verhängniß. Und das war auch der Fall mit Amalie. Stolz auf ihren Gehorsam gegen den Willen des Vaters, gab sie sich einem mürrischen, eifersüchtigen Herrn, dessen tyrannisches Regiment sehr kurz war, hin. Herr von Langeais starb zwei Jahre nach seiner Verheirathung und die junge Frau dachte nun völlig frei geworden zu sein, als ihr Vater erklärte, daß sie noch zu jung sei, um ein Haus für sich zu machen. Anstand und gewisse Rücksichten, die man niemals ungestraft hintenan setze, geböten ihr vielmehr, sich wieder unter die väterliche Obhut zu stellen.

Seufzend schickte Amalie sich darein, kannte jedoch ihre Rechte und wußte, daß der Wittwenstand sich unabhängig gemacht habe. Sie nahm sie vor, ihre Freiheit so lange wie möglich zu genießen, und wenn sie wieder heirathe, nur einen Mann zu nehmen, den sie liebe.

Ihr Vater ließ zwei Jahre verstreichen. Nach dieser Zeit stellte er ihr Herrn de Marennes vor, einen reichen, geistreichen Mann von 30 Jahren und angenehmem Aeußern. Das war eine passende Partie.

Mein Vater irrt sich, dachte sie, wenn er glaubt, er werde mich immer so schwach finden, wie ich es einmal gewesen bin. Ist denn nicht für eine junge hübsche Frau der angenehmste Stand der Wittwenstand?

Obgleich Herr de Marennes keine Leidenschaft erweckte, empfand er selbst eine sehr große. Er mäßigte seine Bitterkeit, milderte seinen Stolz, fügte sich in alle Launen der jungen Wittwe, und brachte er es auch nicht dahin, geliebt zu werden, so wurden seine Bemühungen doch geduldet. Damit war schon viel gewonnen. Allmählig erlangte er die Stellung eines Bewerbers, und da man die Zustimmung dessen, der erlaubt, in der Regel voraussetzt, so sah Amalie sich gebunden, ehe sie noch selber recht wußte, ob ihr Herr de Marennes recht sei.

Zum zweiten Male sollte sie sich also nach der Wahl ihres Vaters vermählen. Dieser Gedanke verdroß sie und versetzte sie in eine Stimmung, die Herr de Marennes zu fühlen bekam. Er fand häufig keine gute Aufnahme und ward manchmal gar nicht angenommen. Die Wittwe fühlte bald, daß ein solches Verhaltniß nicht von Dauer sein könne, und von der Fürsprache ihres Vaters übernommen, versprach sie ihm zwar ihre Hand zu geben, bedingte sich aber die Zeit aus — die letzte Zuflucht schwacher, unentschlossener Leute.

Sobald Madame de Langeais diese Zusage gegeben hatte, beeilte sich Herr de Marennes, das Gerücht seiner nahen Vermählung zu verbreiten. Er kaufte Kleiderstoffe, Schmucksachen, ließ sein Haus neu einrichten und nöthigte auf diese Weise die junge Wittwe, ihre bevorstehende Verbindung einzugestehen.

Amalie war eines Abends mit ihrem Vater und de Marennes im Theater francais, welchem sie nach ein oder zwei Monaten die Hand geben sollte, und glaubte von einem jungen Manne auf einem Platze unter ihnen besondere Aufmerksamkeit zu erfahren. Belästigt von seinen Blicken, machte sie ihren Vater auf ihn aufmerksam und fragte, ob er ihn nicht kenne.

„Ich kann Ihnen sagen, wer er ist," nahm eilig Herr de Marennes das Wort, „er heißt de Ligny."

Herr Marennes begrüßte ihn jetzt und jener erwiderte den Gruß.

Als die junge Wittwe sich wieder zu Hause und allein auf ihrem Zimmer sah, fiel ihr unwillkürlich Herr de Ligny wieder ein mit seinem schönen Gesicht und strahlenden Blikken. Seine Gestalt kam ihr untadelhaft vor und er schien einen Zug von Entschlossenheit und Unternehmungsgeist zu besitzen, der ihr nicht mißfiel. Bisher ohne Leidenschaft, wunderte sie sich am folgenden Morgen über ihre Unruhe, welche sie über die Beharrlichkeit ihrer Einbildungskraft empfand, die ihr fort und fort denselben Gegenstand vorhielt. Sie wünschte, Herr de Marennes mögte diesem Herrn de Ligny gleichen, welchen ein Zufall ihr in den Weg geführt hatte.

Amalie ging eines Tages aus. In der Straße begegnete sie Herrn Ligny — sie hatte es erwartet. Der junge Mann grüßte respectvoll und — ging ihr nach, wie fortgezogen von unwiderstehlichem Zauber, wie von der Liebe auf die Spur der unwillkürlich Geliebten geführt. Das wenigstens dachte Amalie, die innerlich sehr bewegt nach Hause kam. Hier fand sie Herrn Marennes und sein Anblick erregte ihr Schauder. Sie hatte ein peinliches Gefühl, eine verhängnißvolle Ahnung beim Anblick des Mannes, dem sie ihre Hand versprochen.

„Was ist Ihnen, Madame?" hob er an, „Sie sehen bleich und angegriffen aus."

Amalie gab zu, eine schlechte Nacht gehabt zu haben. Abends erhielt sie einen Brief von Herrn de Ligny. Es war eine vollständige Erklärung; er liebte, betete sie an, wußte nicht, warum er sich ihr nicht zu Füßen geworfen auf offener Straße, um ihr zu sagen, daß sie die einzige Frau wäre, die er je geliebt und jemals lieben werde.

Einige Tage getraute Madame de Langeais sich nicht aus dem Hause. Sie liebte jedoch diesen Mann, sie empfand für ihn, was sie noch für Niemand empfunden hatte. Herr de Marennes argwöhnte noch nicht das Geringste.

Herr von Ligny schrieb ein zweites Mal. Es war der unglücklichste aller Männer — er wußte Alles. Er flehte, beschwor Amalie, mit Herrn de Marennes zu brechen oder wenigstens die unglückselige Verbindung noch zu verschieben.

Amalie verlor jetzt vollends ihre Ruhe. Allein was war zu thun, ihre Verbindung war bekannt, die Hochzeitsgeschenke eingekauft und das Aufgebot war geschehen. Unter welchem Vorwande konnte die Sache rückgängig gemacht werden.

Ein zweiter Punkt beunruhigte sie nicht minder. Herr de Ligny verlangte eine Zusammenkunft. Sie wollte sie ihm für ihr Leben gern gewähren. Sie ging deßhalb zu ihrem Vater und erklärte ihm unter Thränen:

„Du hast mir jetzt Herrn de Marennes zugeführt und ich habe mich bemüht, Dir zu gehorchen und ihn zu lieben; es ist mir aber unmöglich. Um des Glückes Deines Kindes willen mache die Verbindung rückgängig, gib ihre Vollziehung nicht zu."

„Was muß ich hören!" rief ihr Vater aus. Du willst nicht wieder heirathen? Aber, mein Kind, Du bist zu weit gegangen, um wieder zurück zu können.

Amalie begriff allerdings, daß sie gebunden sei, und wollte oder getraute sich nicht, mit dem eigentlichen Beweggrund hervorzutreten, der ihr die Heirath verhaßt machte.

Eines Abends war sie mit ihrem Vater und ihrem künftigen Gemahl zusammen. Man hatte bestimmt, wer bei der Hochzeit sein sollte, und Herr de Marennes sprach von einer nach derselben zu unternehmenden Reise in die Schweiz oder nach England. Amalie zog sich früher als gewöhnlich in ihre Gemächer zurück, wo sie ihr Kammermädchen Justine fand, die sie aber nicht mehr gut leiden konnte, weil Herr de Marennes sie in sein Interesse gezogen hatte.

„Du kannst gehen, Justine," sagte Madame de Langeais zu der Dienerin. „Ich bedarf Deiner nicht."

Das Kammermädchen wünschte zwar, Herr de Marennes Zufriedenheit zu erlangen, allein sie wollte auch nicht die gute Meinung ihrer Herrin darüber verlieren. Ehe sie daher das Zimmer verließ, rückte sie noch dies und jenes zurecht, besorgte, was einer aufmerksamen Dienerin zukommt, und wollte sich eben entfernen, als ein leichtes Geräusch sie bleiben und die Worte ausbrechen machte:

„Hörten Sie nichts, Madame?"

„Nein, Justine, ich hörte nichts."

„Ein Fenster im Nebenzimmer hat geklappt," wie schon erwähnt, wohnte Madame Langeais nahe dem Garten. Halb erschrocken sahen Beide sich einen Augenblick schweigend an. Plötzlich wurde der Thürvorhang zurückgeschlagen und ein Mann stürzte sich Madame de Langeais zu Füßen.

„Hülfe! Diebe!" schrie Justine.

„Schweig!" gebot Amalie und ergriff Justinen am Arme.

„Hülfe!" schrie das Mädchen wieder.

„Keine Sylbe mehr, Du bleibst hier!" befahl Amalie von Neuem. Allein die erschrokkene oder sich so stellende Justine machte sich los und stürzte mit dem Geschrei: Hülfe! Diebe von dannen.

Wir leben nun zwar weder in einem Jahrhundert, noch in einem Lande, wo man bei der Geliebten zum Fenster hineinsteigt. Herr de Ligny hatte gleichwohl diesen Weg eingeschlagen, denn er war es, den Justine durchaus als Dieb proclamiren wollte.

Läßt man indeß gelten, daß ihn in der Kürze kein anderer Weg bei Amalien offen stand, so ist es begreiflich, daß er den Gärtner bestach und sich der schönen Wittwe unvermuthet vorstellte. Dies Alles ging auch im Geiste blitzschnell vor Amalien vorüber, und sie war daher weit mehr über Justine's Flucht erschrocken, als über Herrn de Ligny's Erscheinen. Sie versachte sogar, Justinen zurückzurufen und drohte ihr mit augenblicklicher Entlassung, allein das Kammermädchen schrie nur um so lauter und brachte das ganze Haus auf die Beine.

Schwache Charactere haben auch Momente der Entschlossenheit und beharren beinah mit Halsstarrigkeit auf Vorsätzen, welche in solchen Momenten von ihnen gefaßt werden. Amalie war emsig mit sich beschäftigt, sie eilte an die Thür, verschloß und verriegelte sie und wandte sich lächelnd zu Herrn de Ligny, der noch vor ihr kniete. Was ihr der junge Mann sagte, der sich ihrer Hand bemächtigte und sie mit Küssen bedeckte, läßt sich gar nicht wiederholen. Es waren abgebrochene Worte, Liebesbetheurungen, Herzensergießungen, wie sie ein Mann spricht, der zum ersten Male einer Geliebten gegenüber steht.

Auf Justinens Geschrei waren inzwischen der Vater Amaliens und Herr de Marennes, sowie die ganze Dienerschaft zusammengelaufen, und gerade als die schöne Wittwe zu Herrn de Ligny sagte: „Sein Sie ohne Sorge, ich werde Herrn de Marennes Gattin nicht, das versprech ich Ihnen, schwör ich Ihnen zu — da gerade verkündeten Lärm und viele Schritte im Vorzimmer, daß die von Justinen aufgebotene Macht anrücke.

Amalie vernahm die Stimme des Herrn de Marennes. Halblaut fuhr sie zu de Ligny fort:

„Wir sind Kinder und kennen unsere Rechte nicht, wissen unsere Freiheit nicht zu benutzen, noch einmal, ich bin frei. Besuchen Sie mich morgen und ich werde die Ehre haben, Sie willkommen zu heißen. Jetzt aber eilen Sie um Gotteswillen fort."

Herr de Ligny stand auf, seinen Abschied würzte ein Kuß — er war verschwunden. In der Eile war ihm einer von seinen gelben Handschuhen entfallen. Amalie raffte ihn auf und da sie in der Eile nicht wußte, wohin damit, barg sie denselben in ihren Busen. Eben wurde die Thür gesprengt und in einem Augenblick war das Zimmer voller Menschen.

„Sie kamen zur rechten Zeit zu Hülfe," äußerte Amalie.

„Wo hat sich der Dieb versteckt?" tobte Herr de Marennes.

„Er ist gegangen, wie er gekommen war — durch dieses Fenster," versetzte sie gemessen. „Ich hoffe, Sie werden Sich nicht unterstehen, mein Zimmer zu durchsuchen."

„Nur weil es gilt, Sie zu schützen."

„Ich sage Ihnen, der Dieb ist fort."

„Madame, Sie werden uns aber wenigstens einige Andeutungen über ihn geben, um ihn verfolgen zu können. Wer war es?

„Ein junger Mensch," fiel Justine ein, „hoch gewachsen, mit schwarzen Augen, blassem Gesicht, elegant gekleidet, — er warf sich zu —"

„Aus meinen Augen, Justine!" befahl Madame de Langeais. „Du bist entlassen. Ich mag eine Kammerjungfer nicht einen Augenblick länger um mich sehen, die mich in der Gefahr verläßt, obwohl ich ihr befohlen hatte, zu bleiben. Fort, Du sollst keine Nacht mehr hier zubringen."

Justine ging, die anderen Bedienten verließen das Zimmer.

Wenn de Marennes nicht schon Verdacht geschöpft und Justinens Beschreibung des Unbekannten nicht vernommen hätte, der sich den Frauen zu Füßen warf, anstatt sie zu berauben, so würde ihm schon die Art der Entlassung des Kammermädchens verrathen haben, wie er daran sei. Er war nicht geliebt und hatte ohne Zweifel einen Nebenbuhler. Liebe und Ehrgeiz trieben ihn jedoch, auf einer halb zu Stande gebrachten Verbindung zu bestehen. Amalie sah er dabei in einer Haltung, las in ihren Augen eine so bestimmte Entschlossenheit, daß er kein Wort wagte, was Madame de Langeais noch mehr aufbringen und sie vielleicht bewegen konnte, ihr gegebenes Jawort zurückzunehmen. Herrr de Marennes wollte eine Frau, die er liebte und ein Vermögen, das er mit seinem zu vereinigen gedachte, nicht aus dem Garn lassen. Er hielt es daher für klug, nach einigen theilnehmenden Aeußerungen über eine Scene, die Madame de Langeais in Schrecken gesetzt und sie in ihrer Ruhe gestört haben müsse, sich zurückzuziehen und Amalie mit ihrem Vater allein zu lassen.

„Wir sind jetzt unter vier Augen, mein Kind," hob letzterer an „und ich hoffe, Du wirst es mir offen gestehen, was es für eine Bewandtniß mit diesem Diebe hat."

„Es war de Ligny, mein Vater," erwiderte sie kurz entschlossen, „ein Mann, von dem ich geliebt werde, den ich wieder liebe und über kurz oder lang auf jeden Fall heirathen werde."

Nach dem Vorgefallenen glaubte der Vater Madame de Langeais keine ernste Gegenvorstellung machen zu dürfen. Er dachte zudem, Herr de Marennes werde von selber gehen. Da es nun in allen Fällen, wo die Ehre und der Ruf einer Frau ins Spiel kommen kann, von Wichtigkeit ist, einen bestimmten Entschluß zu fassen, so sagte er am Ende:

„Meine Tochter, mit oder ohne Deine Schuld bist Du jedenfalls compromittirt. Alles, was ich jetzt wünsche ist, daß Du bald Madame de Ligny heißest."

„Morgen werde ich Dir meinen Bräutigam vorstellen," antwortete Amalie.

Am folgenden Morgen war sie mit dem Frühesten bei ihrem Notar. Es galt zu ermitteln, wer dieser Herr de Ligny sei und ob sie nicht im Begriffe wäre, was man eine Unklugheit nennt, zu begehen. Für ihre Person lag wenig daran, ungebunden und reich, hätte sie gern das Glück eines Mannes gemacht, der mit seiner Liebe all das Vermögen aufwog, was sie ihm zubrachte. Sie hätte freudig auf einem Landsitze, fern von Paris, mit dem Erwählten ihres Herzens gelebt. Allein die Gesellschaft hat ihre Ansprüche und Madame de Langeais wollte wissen, ob man ihr vorwerfen könnte, einer romantischen Leidenschaft Gehör gegeben zu haben. Denn einen Mann ohne Vermögen zu heirathen, gilt in der Gesellschaft dafür. Im andern Fall handelt es sich um eine verständige Neigung, wider die Niemand etwas einzuwenden hat.

„Herr de Ligny," meinte der Notar. „Kennen Sie ihn schon, Madame?"

„Nur so oberflächlich," versetzte erröthend die Wittwe.

„Er ist mein Client," fuhr der Notar fort, „ein hübscher junger Mann und brav wie sein Degen, ich hätte sagen sollen wie sein Säbel — denn er ist Cavallerieoffizier. Seit 14 Tagen ist er auf Urlaub hier in Paris. Er ist der letzte Sprößling eines edlen Hauses, hat in Anjou ansehnliche Güter und ist sehr reich. Madame, das gäbe eine vortreffliche Partie, denn ich nehme an, daß Sie doch nicht zeitlebens den Wittwenschleier tragen wollen. Es sollte mir eine Freude sein, den Heirathscontract zu machen."

„Nun, die Unterlagen haben Sie ja in Händen; so machen Sie ihn in Gottes Namen," sagte Amalie und ging.

So weit ging Alles gut. Herr de Ligny mißfiel ihrem Vater gewiß nicht und die Welt konnte ihre Wahl nur billigen. In Herrn de Marennes bekam sie zwar einen Feind, so viel war gewiß, allein wer hat keine Feinde? Ein Glück, wer nur einen hat; auch würzt das noch die Wonne, sich geliebt zu wissen.

Amalie unterrichtete nach ihrer Heimkehr sogleich ihren Vater von Allem, was sie in Erfahrung gebracht hatte. Für Herrn de Marennes war sie nicht daheim. Ihr demselben gegebenes Versprechen wollte sie in einem höflichen Schreiben zurücknehmen, das aber jede Aussicht auf eine Ausgleichung dem Verabschiedeten völlig benehmen sollte.

Der Vormittag ging indessen vorüber, ohne daß de Ligny sich einstellte. Amalie fand, er sei doch sehr saumselig, als die Thüre ihres Salons aufging und der Mann gemeldet wurde, den sie nicht wieder zu sehen hoffte, Herr de Marennes.

Er trat mit anscheinend ruhiger Haltung ein, das düstere Blitzen seiner Blicke aber und das wegwerfende Zucken seiner Lippen verriethen die innere Bewegung. „Sie haben mich nicht erwartet, Manamet?" hob er an.

„Im Gegentheil, ich wußte, daß Sie kommen würden, hatte mir aber vorgenommen, allein zu sein und deßhalb meine Anordnungen getroffen. Gegen meine Befehle sind Sie —"

„Madame, in dem Verhältnisse, in welchem wir zu einander stehen," fiel Herr de Marennes ein, „wie Sie von mir geliebt werden und geliebt von Ihnen, wie ich so glücklich bin —"

Madame de Langeais blickte Herrn de Marennes hier fast spöttisch an, während er fortfuhr:

„Und geliebt von Ihnen, wie ich so glücklich bin, kann mir nichts gleichgültig sein, was Ihnen begegnet. Ich bin der Wächter Ihres Rufes und Ihrer Ruhe."

„Sie mein Herr? Das ist eine Fürsorge, die Sie sich ersparen können."

„Bis jetzt liegt sie mir ob; der Vorfall von gestern . . ."

„Lassen wir das, mein Herr," unterbrach Amalia.

„Im Gegentheil, Madame."

„Durchaus nicht mein Herr! Glauben Sie davon was Sie nur irgend wollen; es ist Ihnen Alles erlaubt."

„Ich glaube nicht an Diebe, Madame."

„Meinetwegen."

„Ich glaube an einen Unverschämten, der die Verwegenheit hatte, des Nachts zum Fenster bei einer Dame einzusteigen, die ich heirathen soll."

„Aber zum Glück noch frei ist!" rief Amalia, „und Ihnen keine Rechenschaft zu geben hat von ihren Handlungen. Mein Herr ich zählte nicht darauf Sie wiederzusehen — nicht heute — nicht morgen — überhaupt niemals. Da Sie nicht an Diebe glauben wollen, müssen Sie empfinden, daß eine Verbindung zwischen uns jetzt unmöglich ist."

„Unmöglich?" brach Herr de Marennes los, „wenigstens werden Sie auch Herrn de Ligny nicht heirathen."

"Und wenn es mir nun gefiele, mein Herr?"

„Er hat die Beleidigung theuer bezahlt, die er mir gestern angethan."

„Wie? was wollen Sie sagen?"

„Das ich ihn für seine Verwegenheit zur Rechenschaft gezogen, mich mit ihm geschossen und ihn getödtet habe, Madame!"

„Getödtet! Herrn de Ligny!" rief Amalie und fuhr von ihrem Sessel auf, „getödtet! O nein, daß ist nicht wahr, mein Herr. Sie wollen eine arme Frau zum Besten haben — wollen mich strafen dafür, daß ich Sie nicht liebe. Wenn Sie ihn getödtet hätten, würden Sie so still gefaßt nicht sein — nicht die Barbarei begehen, mit Ihren blutbesudelten Händen mir vor die Augen zu treten."

„Sie lieben ihn also wirklich?" versetzte Herr de Marennes.

Madame de Langeais zweifelte noch an der entsetzlichen Nachricht, als sie mehrere Personen ihrer Thür von Außen sich nähern hörte. Diese ging auf und Herr de Ligny erschien, wie er versprochen, aber bleich, blutig, von ein Paar Dienern getragen.

Herr de Marennes hatte wahr gesprochen: er war tödtlich verwundet.

„Hinweg, hinweg!" rief Amalie mit an Wuth streifendem Zorn Herrn de Marennes zu, der es auch vorzog, den letzten Blicken seines Opfers nicht zu trotzen, sondern hurtig gehorchte.

„Man — hat mir — gesagt," hob de Ligny mit todesmatter Stimme an und indem er Amaliens Hand erg riff, „daß ich nur eine Stunde noch zu leben habe. Ich hoffte — Sie würden mir die Gunst — nicht versagen — sie in Ihrer Nähe — zu verbringen. — Ich war zu glücklich! — ich war geliebt von der einzigen Frau — für die ich je Liebe fühlte. — Amalie, glauben Sie mir — ich ziehe es noch vor — für Sie zu sterben — als ohne Sie zu leben. — O mein Gott — es scheint — sie hatten Recht — das Leben flieht — ich erblicke Sie — nur noch wie — hinter einem — Schleier. — O! — also — nicht eine — Stunde . . ."

Er stammelte einige Worte, sein Kopf sank auf die Schulter seines Dieners, er drückte die kalten Lippen auf Amaliens Hand und — schöpfte seinen letzten Athemzug.

Ohnmächtig fiel die junge Witwe auf die Leiche des Geliebten. Als sie wieder zur Besinnung kam, als sie die Erinnerung des Vorgegangenen wieder erhielt, waren acht Tage verstrichen in denen man eben so oft an ihrem Leben, wie an ihrer Verschonung mit Wahnsinn gezweifelt hatte. Als endlich ihre Thränen sich Bahn brachen, als sie ihre erste, so plötzlich beglückend und vernichtend über sie gekommene Liebe beweinen konnte, war sie gerettet. Allein die Wunde war zu tief, um je sich ganz zu schließen.

Einige Monate nach dem grauenvollen Ereignisse eröffnete ihr der schon erwähnte Notar den letzten Willen de Ligny's. Er hatte eine Stunde vor dem unglücklichen Duell sein Testament gemacht und Amalie zur Universalerbin eingesetzt. Die reiche Witwe nahm die Erbschaft blos an, um sie an milde Anstalten zu vertheilen. Das Einzige, was sie von de Ligny behalten wollte, war der bei seinem verhängnißvollen ersten Besuche von ihm zurückgelassene gelbe Handschuh.

Kossuth über den Fall von Kars.

Es wird gemeldet, daß Kars gefallen ist. Die heldenmüthigen Vertheidiger der Stadt mußten endlich doch unterliegen — nicht menschlicher Tapferkeit, sondern dem Hunger. Es ist eine traurige Geschichte, für mich dreimal traurig. Mehrere meiner tapfern Freunde und Landsleute theilten das Schicksal der unglücklichen Stadt. Der erste und hervorragendste unter ihnen ist der Gen. Kmety, der Held des letzten blutigen Sieges, den die ausgehungerte Garnison der armen Stadt über die ganze Armee Murawieff's davontrug — Kmety, den kein jetzt lebender Soldat an Tapferkeit, kein Patriot an Treue, kein Mann an Edelmuth übertrifft. Ferner war da Kohlmann (Tehzi Pascha) ein ausgezeichneter Stabsoffizier von seltenen Fähigkeiten und umfassender Combination, und Batorsi Schwarzenberg, ein Cavallerieoffizier, kühn und tapfer bis zum Uebermaß, wenn es hierin ein Uebermaß gibt. Wenn es sein Schicksal wollte, daß er in Kars starb, so kann von ihm gesagt werden, daß er nicht zum ersten Mal starb. Es ist eine fast mythische Erzählung. Gegen das Ende des Kampfes in Ungarn als unsere Südarmee sich von Szeged nach Temeswar zurückzog, wurde eines Abends Batorsi beordert, den Rückzug durch einen Cavallerieangriff mit zwei Schwadronen Husaren zu decken. Er mit seinen 300 Tapfern stürzte sich auf die feindliche Cavallerie der Vorhut, die ihm zehnfach an Zahl überlegen war. Der Schlag war vollkommen gelungen; aber der Erste im Angriff und der Letzte beim Rückzug, fand er sich plötzlich von etwa 50 Lanziers und Dragonern umzingelt. Er theilte manchen kräftigen Hieb aus, obgleich er aus 20 Lanzenwunden blutete, bis er endlich, nachdem sein Pferd unter ihm getödtet worden, einen Säbelhieb über den Kopf erhielt, dem zwei weitere folgten, als er hülflos auf dem Boden lag — zusammen 23 Wunden. Der vorrückende Feind ließ ihn für todt auf dem Platze liegen und unter den Todten wurde er aufgeführt. Ich widmete ihm die verdienten Lobsprüche in einem Generalbefehl. Anderhalb Jahre vergingen und ich befand mich als Gefangener der europäi- Diplomatie in Kiutahia, als ich, o Freude! eines Tages einen Brief von dem tapfern Batorsi aus Belgrad erhielt, worin er meldete, daß er am Leben und frei sei und ungeachtet seiner 23 Wunden bereit sei, wieder einen Schlag zu führen. Die Hand der Vorsehung hatte ihn auf dem Todtenfelde beschützt! Niemals empfand ich eine so selige Freude als die, welche mir dieser Brief machte.

Solcher Art waren einige der Leute, die in Kars fochten. Was ist aus ihnen geworden? Sie sind vielleicht todt, massacrirt von den elenden Kosaken, als sie, von Hunger entkräftet, einen Weg durch Tausende von Feinden zu finden suchten. Gen. Kmety soll kurz vor den Uebergabe aus der unglücklichen Stadt entkommen sein. Aber ach! es ist sehr zweifelhaft, ob sein Erfolg vollständig ist. Er war zu Fuß; schon 14 Tage vorher war nur e i n Pferd in Kars übrig, ein Pferd für die ganze Besatzung von 8000 Mann: und Gen. Murawieff hatte eine zahlreiche Cavallerie, um jeden Ausgang zu bewachen. Wäre es Kmety gelungen unter solchen Umständen zu entkommen, so wäre seine Rettung kaum weniger wunderbar als seine Flucht in die Türkei nach der verrätherischen Katastrophe von Vilagos. Als er damals in dem Gebirge umherirrte, wurde er von einer Bande barbarischer Walachen gefangen. In eine hölzerne Hütte eingeschlossen hörte er, wie jetzt seine augenblickliche Ermordung beschlossen wurde. Da er die Thür von Innen, so gut als es anging, verbarricadirt hatte, so beschlossen seine blutgierigen Feinde, die Hütte in Brand zu stecken, und schritten sogleich ans Werk. Da er das Feuer knistern hörte, hielt er seinen letzten Augenblick für gekommen, und er war eben daran herauszuspringen, um, da er doch einmal sterben müsse, sein Leben so theuer als möglich zu verkaufen — als durch einen glücklichen Zufall ein ungarischer Corporal mit einiger Mannschaft — Nachzügler und

Flüchtlinge, wie er selbst — auf dem Platze erschien. Offene Gewalt hätte, wo einer ungefähr gegen fünfzehn stand, wenig genützt; die tapfern Leute hätten nur das Schicksal ihres Generals getheilt. Aber das rasche Auge des Corporals erkannte sogleich die ganze Sachlage, und sein Instinct verlieh ihm das Mittel. Er schritt kühn heran, fragte was da geschähe, und gab sich für einen östreichischen Unteroffizier aus, der auf ungarische Rebellen Jagd mache und beauftragt sei, alle die ins Hauptquartier abzuführen, die er anträfe. Die Walachen lieferten sogleich ihren Gefangenen aus. Kmety war jedoch mit dem Wechsel nicht zufrieden und wollte eben Hand an sich legen, als sein Retter ihn durch einige leise Worte in ungarischer Sprache aufklärte, und geschickt durch lautes Commando in deutscher Sprache die List verdeckte. So wurde der tapfere Kmety gerettet; möge ihn die Hand der Vorsehung auch aus seiner gegenwärtigen Bedrängniß retten und für unser theures Ungarn aufsparen.

Ueber die **Uebergabe von Kars** theilt ein Bericht des Gen. Muravieff Folgendes mit:

„Nach dem Sturm auf Kars vom 29. Sept. erwarteten die Türken, eine Zeitlang neu ermuthigt, den Rückzug unserer Truppen; sie waren darüber betroffen, daß die Blocade sich noch verstärkte, und unser Lager sich in eine Station verwandelte, deren Hütten sich ringsum ausdehnten, und die täglich mit Vorräthen jeder Art versehen wurde. Die Belagerten hofften noch auf die Ankunft von Entsatztruppen aus Erzerum. In der That versuchten auch der Befehlshaber des Corps von Erzerum, Vely Pascha, und dann der aus Trapezunt angekommene Selim Pascha gegen Kars vorzurücken, stießen aber jedesmal auf das Corps des Gen. Suslow, der ihnen den Rücken bedrohte. Unsere reitenden Streifwachen beunruhigten diese Truppen sogar bis in die Nähe von Erzerum. Inzwischen erschöpften sich in Kars die Proviantvorräthe, das Wetter ward kalt — auf den Bergen von Saganlung fiel Schnee — in der Garnison trat in Folge des Hungers eine große Sterblichkeit auf, die Entweichungen aus der Festung nahmen zu und die Muthlosigkeit ward allgemein. „Alles dieses veranlaßte den die Vertheidigung von Kars leitenden Gen. Williams die Festung zu übergeben.

Nach dem am 24. Nov. durch den Major Teesdale, Gen. Adj. des Gen. Williams eingeleiteten Präliminarien, erschien am 27. Gen. Williams in unserm Lager mit seinem Stabe und drei Pascha's und unterschrieb definitiv die Bedingungen der Uebergabe.'

Nach der Capitulation, welche acht Punkte zählt, übergibt sich die gesammte Garnison mit Waffen und Munition kriegsgefangen; die Geschütze dürfen nicht vernagelt werden. Die Offiziere behalten als Anerkennung der tapfern Vertheidigung der Festung ihre Degen. Das Privateigenthum bleibt gesichert. Sämmtliche Truppen rücken mit ungeladenen Gewehren aus der Festung, formiren sich in Bataillonscolonnen, strecken die Waffen und stellen sich vor denselben auf, werden nach den Listen des Gen. Williams zum Appel aufgerufen und sodann von ihrer Bedeckung in Empfang genommen. Der Landesbewaffnung (Redifs, Baschi-Bozuks), den nicht zur Front Gehörigen (Schreibern, Lazarethdienern ꝛc.) sowie einer von Gen. Williams zu bezeichnenden Anzahl von Personen, welche jedoch nicht einem der kriegführenden Staaten angehören dürfen, ist erlaubt, nach Hause zurückzukehren, nachdem sie sich auf Ehrenwort verpflichtet haben, während der Dauer des Krieges nicht mehr gegen Rußland zu dienen. Die Einwohner der Stadt Kars vertrauen sich der Großmuth der russischen Regierung, welche ihnen Schutz gewährt. Die öffentlichen Gebäude und Denkmäler werden respectirt.

Am 28. Nov. sollten gemäß der abgeschlossenen Capitulation die Reste der anatolischen Armee, welche die Garnison von Kars bildeten, unter Gewehr mit fliegenden Fahnen unter Trommelschlag aus der Festung ausziehen; aber auf die Bitten der türkischen Befehlshaber selbst stellten die sämmtlichen Truppen ihre Gewehre zusammen und legten die Kriegsmunition in ihrem eigenen Lager nieder, wo kleine türkische Wachtposten bis zur Ablösung durch die Unsrigen zurückgeblieben waren. Obgleich bestimmt worden, daß die Türken sich um 10 Uhr Morgens bei den Trümmern des Dorfes Gjumbet aufstellen sollten, so erschien doch erst um 2 Uhr Nachmittags der Muschir der anatolischen Armee mit General Williams und den englischen Offizieren bei dem General-Adjudanten Muravieff. Unsere Truppen waren bereits in Schlachtordnung auf beiden Ufern der Kars Tschai aufgestellt. Die türkischen Regimentsfahnen wurden vor die Front getragen und einer Abtheilung Carabiniers aus dem Tulaschen-Jägerregiment mit Musik und schallendem Hurrah, welches sich von Bataillonen zu Bataillonen fortpflanzte, in Empfang genommen.

Hierauf wurde der Theil der türkischen Armee, der aus den ältesten und schwächsten, ohne Frist beurlaubten Leuten (Redifs) bestand, ferner die Milizen (Baschibozuks und Lasen), zusammen 6000 Mann, welche mit der Verpflichtung, im Verlauf des gegenwärtigen Krieges nicht mehr gegen Seine kaiserl. Majestät zu dienen, in die Heimath entlassen wurden, unter einem besondern Convoi in das erste Nachtlager abgeschickt. Nach der Entlassung der Redifs wurde von dem Oberbefehlshaber eine Deputation der Stadt, aus den angesehensten Einwohnern bestehend, empfangen. Nach Besichtigung der regulären türkischen Truppen, die sich zu Kriegsgefangenen ergeben (ungefähr 7 — 8000 Mann.), befahl Generaladjudant Muravieff ihnen die Mahlzeit zu geben, die bei Zeiten in Compagniekesseln auf dem linken Ufer des Kars-Tschai bereitet worden war. An demselben Tage wurde die Festung von unserer Garnison besetzt unter Commando des Obersten de Sage, und auf der Citadelle wurde die russische Flagge aufgepflanzt.

„Und so sind mit dem Falle von Kars die Reste der anatolischen Armee verschwunden, deren Stärke sich im Monate Juni auf 30,000 (?) Mann belief. In Gefangenschaft bei uns befindet sich der Oberbefehlshaber dieser Armee Muschir Wassif Pascha, außer ihm 8 Pascha's, viele Stabs- und Oberoffiziere und zugleich mit ihnen der englische General Williams mit seinem ganzen Stabe. In der Festung sind ungefähr 130 Geschütze und Gewehrvorräthe erbeutet worden."

Omer Pascha ist in vollständige Ungnade gefallen und dieser Eindruck macht sich in Constantinopel in allen Classen der Bevölkerung fühlbar. Sein Rückzug von Kutais gegen Sukum-Kale ist officiell bestätigt und hat alle Früchte der Schlacht am Ingur verloren gemacht. Man beschuldigt ihn den Fall von Kars verschuldet zu haben. Ein Antrag im Kriegsrathe, Omer Pascha die Führung der Armee am asiatischen Kriegsschauplatze zu übergeben, wurde einstimmig zurückgewiesen. Sein heftigster Tadler im Kriegsrathe war Mouhlis Pascha (Fürst Stourdza) welcher den Feldzug Omer Paschas in Mingrelien als ein völlig verfehltes und unbesonnenes Manöver darstellte. — Der türkische Kriegsminister legte dem Kriegsrathe einen Feldzugsplan vor, welcher mit einigen unwesentlichen Modificationen angenommen wurde. Mouhlis Pascha ist mit der Mission beauftragt worden, sich nach Sukum Kale zu begeben und der Armee Omer Paschas 10,000 Mann der besten Truppen zu entnehmen und sie nach Trebizonde zu führen, wo Ismail Pascha — bekannt vom Donaufeldzuge — das Commando übernimmt. (Der wahre Schuldige ist der englische Gesandte Redcliffe.)

Zur Geschichte des Negerreichs auf Hayti.

(Aus der N.-Z. Abztg.)

Vor einiger Zeit ward aus Hayti gemeldet, daß der Negerkaiser Faustin (Soulouque) mit 30,000 Mann gegen die Mulattenrepublik Dominica ausgezogen sei, um seinen lang gehegten Plan auszuführen — sie seinem Reiche einzuverleiben. Ein späterer Bericht, daß dieser Feldzug in Folge eines Einschreitens von französischer Seite eingestellt worden und Faustin nach Port-au-Prince zurückgekehrt sei, bestätigte sich nicht. Jetzt hat man durch ein in Philadelphia angelangtes Schiff erfahren, daß es zwischen Faustins Heere und den Dominicanern zu einer Schlacht gekommen, daß der Kaiser mit einem Verlust von mehreren hundert Mann, der gesammten Kriegs- und Mundvorräthe, der Kriegskasse ꝛc. in die Flucht gesprengt worden ist und daß Faustin selbst im Gebirge als Flüchtling umherirrt. Der Präsident von Dominica hat einen Preis von 10,000 Doll. auf seinen Kopf gesetzt und die Erbitterung gegen ihn ist auch bei seinen eigenen Negern so groß, daß sie ihm, falls er sich nach Porte-au-Prince zurückwagte, wahrscheinlich den Garaus machen würden.

Somit wäre also wieder ein Abschnitt in der Geschichte des Negerreiches geschlossen.

Es hat deren nun in den 60 Jahren seines Bestehens ungefähr ein halbes Dutzend durchgemacht und concurrirt also in dieser Beziehung mit den spanisch-amerikanischen Republiken. Seine Blüthe (Treibhausblüthe freilich) erreichte es unter der Dictatur Toussaint L'Ouverture's (1797 bis 1801) und unter dem blutigen Despotismus des Kaisers Jacob (General Dessalines.) Von da ging es bergab. Das Kaiserreich ward in ein feudalistisches Königreich unter Christoph verwandelt (1811), nachdem sich die Mulattenrepublik unter dem talentvollen Petion davon losgerissen hatte. König Christoph regierte zwar ziemlich verständig, vermochte aber den rasch eintretenden Verfall nicht abzuwenden. Von einem Aufstande bedroht, erschoß er sich (1820) und die beiden Staaten wurden unter der Präsidentschaft des Mulatten Boyer zu einer Republik vereinigt, die auch 1825 von Frankreich anerkannt wurde. Boyer regierte 23 Jahre lang, dann ward er (1843) von Gen. Riviere (Neger) gestürzt, dem bald darauf Gen. Gerard folgte. Es entstand eine Zeit der blutigsten Anarchie und im Jahre 1844 riß sich Dominica wieder von dem Negerreiche los. In diesem wußte sich unter den Gräueln des Bürgerkriegs der Gen. Soulouque hervorzudrängen und im Jahre 1848 bestieg er unter dem Namen Faustin 1. den Kaiserthron. Wenn sich die obigen Nachrichten bestätigen, so hat sein Reich 7½ Jahre gewährt.

„Kaiser Faustin — so schreibt der N. Y. Herald — war kein gewöhnlicher Mann. Als Nigger zeigte er ungewöhnlich geistige Begabung und als Kaiser hat er wenigstens so viel Befähigung an den Tag gelegt, wie durchschnittlich seine weißen Collegen. Daß er ausgerissen ist, nachdem es mit seiner Herrlichkeit zu Ende war, ist schon ein nicht geringer Beweis seiner Klugheit. Er hat es in dieser Beziehung so hohen Vorbildern, wie Carl 10., Louis Philipp und Santa Anna, nachgemacht. Was man aber auch von dieser letzten Episode aus seiner Laufbahn denken möge, so fehlt es Faustin in der That weder an persönlichem Muthe noch an politischer Einsicht." Beide bahnten ihm, der als Sclave auf einer Kaffeepflanzung geboren war, den Weg zum Thron. Als Soldat arbeitete er sich von der Pike an aufwärts und war beim Sturze Boyers Oberst. In den darauf folgenden Wirren wußte er sich durch die schlauesten Intriguen in den Vordergrund zu drängen, während er dabei stets die Rolle eines gutmüthigen Schwachkopfes durchführte, so daß die ehrgeizigen Parteiführer nichts zu wagen glaubten, wenn sie einen solchen Strohmann auf den Präsidentenstuhl erhöhen. Aber kaum hatte er die Zügel der Regierung in Händen, als er sie so straff anzog, wie keiner seiner Vorgänger und jeden Widerstand gegen seine Pläne niederwarf.

Selbst Manches, wodurch Soulouque sich dem Gelächter der Welt bloßgestellt hat, war doch ganz schlau für den Bildungsstandpunkt seines Volkes berechnet. Dahin gehören namentlich seine Ordensvertheilungen, seine Creirung von Herzögen, Fürsten, Grafen, Baronen ꝛc. Als ihm — so erzählt man — mitgetheilt wurde, daß man in Paris über seine Herzöge von Marmelade, Limonade ꝛc. lache, erwiderte er: Und warum? Hat man nicht in Frankreich einen Herzog von Erbse (de Pois) und einen Herzog von Fleischbrühe (de Bouillon)? Er hätte auch noch aus dem deutschen Adelsregister die „Herren von Schweinigel oder von Schweinichen" anführen können. Uebrigens hat einer dieser Herzöge, Nigger der er war, doch einen diplomatischen Agenten der Ver. Staaten (Walsh) trotz einem Talleyrand an der Nase herumgeführt.

Es versteht sich von selbst, daß Soulouques Schlauheit nicht ausreichte, um die trostlosen gesellschaftlichen und volkswirthschaftlichen Zustände seines Landes zu heben. Denn dazu hätte er den Character der Bevölkerung umgestalten müssen und einer solchen Aufgabe waren seine Kräfte nicht gewachsen. Um die Haytier nur halbwegs auf die Höhe der Zeit zu erheben, dazu bedürfte es mindestens eines Menschenalters und der unausgesetzten Thätigkeit eines solchen Organisators, wie Toussaint l'Ouverture.

Ein Brief Humboldt's.

In Albany ist ein neues Observatorium in der Gründung begriffen, das Dudley Observatorium, das mit großen Mitteln von einer Mrs. Dudley gegründet und ausgestattet und eines der ersten der Welt werden soll.

Zu dessen Einweihung für den nächsten Sommer sind mehrere europäische Berühmtheiten eingeladen, darunter auch Liebig. Zu diesem Zweck und zur Anschaffung mancher wichtiger Instrumente ꝛc., war der berühmte Astronom, C. A. Gould nach Europa gegangen. Mr. Gould hat auf deutschen Universitäten, namentlich in Göttingen unter Gauß studirt und promovirt, und dort bereits durch ausgezeichnete astronomische Abhandlungen und Berechnungen die Aufmerksamkeit der gelehrten Astronomen auf sich gezogen.

Bei Gelegenheit seiner Anwesenheit in Europa erhielt er von Alex. Humboldt nachfolgenden Brief, der zugleich als ein höchst ehrenvolles Zeugniß des größten lebenden Naturforschers und Gelehrten für die Stellung ist, welche die amerikanischen wissenschaftlichen Bestrebungen in der großen Republik der Wissenschaften einnehmen. Also für die Amerikaverächter folgender Brief als heilsame Pille. Potsdam, 14. Nov. 1855.

An Dr. B. Gould. Die Nothwendigkeit, nach Potsdam zurückzukehren, hat mich des Vergnügens beraubt, mein theurer Dr. Gould, Ihnen zu erkennen zu geben, wie sehr ihr letzter Aufenthalt in Berlin die Gefühle der Anhängigkeit und der Hochachtung wieder belebt hat, die wir schon lange für Sie hegten. Ich habe gewünscht, diese wenigen Abschiedsworte vor ihrer Rückkehr in die Heimath an Sie zu richten, wo von Jahr zu Jahr wissenschaftliches Streben so Vieles errungen hat, was der Bewunderung werth ist. Was den Europäer am meisten berührt, ist der Umstand, daß neben Denen, die sich der Kultur der Wissenschaft widmen, sich so viele Beispiele von hervorragendem Patriotismus und edler Liberalität finden.... Meine Gesundheit ist seit Ihrer Abreise nicht so gut gewesen, ohne mich jedoch von meinen Pflichten abzuhalten. Nehmen Sie gütigst meine Hochachtung entgegen und überbringen Sie selbe unseren gegenseitigen Freunden, Dr. Bache und Mr. Peters.

Welch ein Glück war die Rückkehr des D. Kane nach so vielen Leiden und noblen Errungenschaften?

Alexander Humboldt.

Ueber die Rappische Colonie zu Economy bei Pittsburg, Pa., enthält die Cincinnati Gazette folgenden Bericht.

„Die von George Rapp zu Economy, 20 Meilen von Pittsburg am Ohio River gegründete Colonie feierte dieser Tage das 50jährige Jubiläum ihrer Stiftung. Die Gemeinde ist jetzt weit schwächer, als bei ihrem Beginne, da die Mitglieder derselben, mit Ausnahme weniger Führer, niemals heiratheten und sie verminderten sich daher fortwährend. Die noch Lebenden sind jedoch trotz ihres Alters äußerst kräftige Leute. Sie haben noch die ganze und äußerst reiche Domäne vom Beginn ihrer Niederlassung in Besitz und dazu noch bedeutende Reichthümer aufgehäuft, durch deren Genuß sie jetzt nicht mehr nöthig haben, sich der angestrengten Arbeit und Industrie zu befleißigen, welche sie früher characterisirte."

Die letzten Worte eines Knownothings. — Die Wabash Gazette gibt eine lebhafte Schilderung der letzten Augenblicke und der Hinrichtung des John Hubbard, welcher am 19. Dec. v. J. wegen eines der gräßlichsten wholesale Morde, wie sie selten in den Annalen der Criminalgeschichte dieses Landes vorkommen, gehängt wurde.

Als Hubbard aus dem Gefängniß nach dem Galgen geführt wurde, äußerte er seine religiösen und politischen Gesinnungen. Er sagte: „Durch meinen Tod verlieren die Knownothings einen Freund und der römische Papst einen Feind!"

Der arme Tropf! — Die Knownothings sind wahrlich wegen solcher Freunde nicht zu beneiden.

Am Montage (21. Jan.?) wurde in Columbus, Ohio, der neue Gouverneur Chase eingesetzt. Er hielt bei der Gelegenheit eine Rede, worin er die Wiederherstellung des Missouri-Compromisses als einziges Mittel zur Aufhebung der Agitation empfahl, welche gegenwärtig den inneren Frieden des Landes störe.

Die Republikaner haben auf den 22. Februar eine National-Convention nach Pittsburg berufen.

Wells, Democrat ist von der Legislatur zum Gouverneur des Staates Maine gewählt. Am Tage nach der Wahl reichte er seine Botschaft ein, in der er sich gegen das Temperenzgesetz, gegen die Freudenbill und andere Machwerke der vorigen republikanischen Legislatur erklärt. Es scheint, als ob der Staat Maine sein eigenes Kind, das Mainegesetz fressen würde.

Im Staatssenate von Pennsylvanien ist der Antrag eingereicht worden, daß alle nach dem 1. Juli 1858 naturalisirten Fremden nicht eher das Stimmrecht haben sollten, bis sie sich 21 Jahre in Amerika aufgehalten haben.

Die Republikaner verbanden sich in der Gesetzgebung von Pennsylvanien mit den Knownothings, um dem democratischen Candidaten Ex-Gouverneur Bigler einen Gegen-Candidaten entgegenzustellen und zwar in der Person des Knownothings S. J. Morris.

„Der Exodus der Deutschen aus Texas."

Ein Plan der Uebersiedelung von einem großen Theile der deutschen Bevölkerung des westlichen Texas ist bereits als eine ausgemachte Thatsache in vielen deutschen Zeitungen der Union besprochen worden. Selbst bis nach Canada hin hat dieses Unternehmen die Aufmerksamkeit der öffentlichen Blätter auf sich gezogen. Es fehlte wenig daran, daß man in diesem „Exodus der Deutschen aus Texas" nicht ein Gegenstück zu der Auswanderung der Deutschen und Irländer aus Louisville sah und man erklärte diese große Bewegung der Deutschen in Texas schon ganz selbstverständlich aus denselben Gründen. In der San Antonio-Zeitung wurde dieses Auswanderungsplans der Deutschen aus Texas nach Mexiko zuerst erwähnt. In dem Zwielicht einer ziemlich unverhehlten Gehässigkeit gegen die Ver. Staaten, in dem diese Sache gleich von Anfang an dargestellt wurde, fand dieselbe gern ihr Echo in vielen nördlichen radicalen Blättern und es hat sich auch diesmal wieder bestätigt, daß, wenn man nur Etwas keck in die Welt hinaus behauptet, man zwar hier und da auf Widerspruch stößt, aber auch wieder viele Gläubige findet. So scheint nun außerhalb Texas so ziemlich allgemein geglaubt zu werden, daß hier unter den Deutschen eine arge Mißstimmung gegen die Amerikaner stattfinde und daß deshalb eine Auswanderung von hiesigen Deutschen, wenigstens von dem theils besseren, theils wohlhabenderen Theil derselben beabsichtigt sei.

Daß hier in Texas Niemand an eine bedeutende Auswanderung von Deutschen glaubt, selbst nicht einmal diese Herren, die jetzt so angelegentlich und großartig von diesem Unternehmen sprechen, das hat man nur gegen solche zu erwähnen, die weder Texas noch Mexiko etwas genauer kennen. Bald wird indeß die Zeit kommen, wo diese Herren, die diesen Ansiedelungsplan so gern vertheidigen, die hinsichtlich desselben die angelegentlichste Besprechung und die übertriebendsten Hoffnungen in den Zeitungen angeregt haben, froh sein werden, wenn man ihr unbedachtes Unternehmen mit Stillschweigen übergehen wird.

Zu wünschen wäre es gewiß, daß diesen Herren, die diesen Auszug nach Mexiko aus principiellen Gründen unternehmen, durch das Gelingen ihrer neuen Ansiedlung die Gelegenheit geboten würde, einen practischen Vergleich zwischen der von ihnen so geschmähten amerikanischen Rechtspflege und der mexikanischen anzustellen, wo Menschen jahrelang verhaftet sein können, ohne einmal verhört oder vor einen Richter gestellt zu werden, wo Gefangene oft nicht einmal vom Staate die Lebensmittel bekommen und verhungern müßten, wenn sie keine Verwandten oder mitleidige Menschen finden, die sie beköstigen, wo selbst bei Raub und Mord der Staat nicht einschreitet, wenn kein Privatmann als Kläger sich findet. Für die Herren, die sich namentlich beklagen, daß in Texas keine Preßfreiheit bestehe, während dem sie fortwährend von der unumschränktesten Preßfrechheit Gebrauch machen, da man das teranische Libelgesetz nicht auf sie anwenden kann, weil sie Nichts haben, für diese Herren wäre es sehr lehrreich, wenn sie einmal eine Zeit lang unter dem mexikanischen Preßgesetz ständen, wo in den öffentlichen Blättern jeder Artikel von dem Verfasser unterzeichnet sein muß, wo Alles, was subversiv, aufrührerisch oder auch nur unehrerbietig klingt, oder was zu Haß oder Verachtung gegen die Regierung aufreizen könnte, mit $300 Geldbuße und 6monatlicher Gefängnißstrafe geahndet wird, wo (nach § 5 des Preßgesetzes) demjenigen, der eine „Verläumdung" durch die Presse verbreitet, nicht einmal der Beweis, daß die von ihm angeführten Thatsachen wahr sind, von der Strafe befreit.

Wenn Comonfort am Ruder bleibt, der mit der starken Pfaffenpartei Compromiß gemacht hat, dann haben die liberalen Ketzer am Ende noch die schönste Aussicht, daß sie in ihrer religiösen Ueberzeugung gelegentlich behelligt werden, vieler anderer Chicanen der Pfaffen gegen das Familienleben nicht zu gedenken.

Nachdem nun der Einwanderer in Mexiko so ziemlich aller Rechte beraubt ist, so steht es ihm frei, wenigstens der allgemeinen Menschenrechte im weitesten Umfange mit gelben, braunen, schwarzen und fleckigen Menschen (mit Quadronen, Mulatten, Negern und Pintos) sich zu erfreuen. Ihre kühnsten Wünsche von der politischen und der socialen Gleichstellung aller Racen finden sie in Mexiko verwirklicht. Nur schade, daß in Mexiko die allgemeinen Menschenrechte ein so inhaltsleerer Begriff sind, daß in ihnen gar kein besonderes positives Recht enthalten zu sein scheint. — Vielleicht daß der erfindungsreiche Schreiber der teranischen Briefe in der „Neuen Zeit", der den Teranern so vieles über Texas erzählen kann, von dem außer ihm hier Niemand etwas weiß, in seiner Nr. 3 auch über Mexiko neue Aufschlüsse geben wird, die Alles in einem anderen Lichte erscheinen lassen.

Schulangelegenheit.

Nachstehendes Gesetz, eine Schulsteuer für Comal County betreffend, und ein dieses Gesetz besprechender Artikel ist uns zur Veröffentlichung zugeschickt worden. Wir nehmen diese Einsendung um so bereitwilliger auf, als wir von der Wichtigkeit des Gegenstandes überzeugt, in Ermangelung eines betreffenden „Eingesandt" den Gegenstand selbst besprochen haben würden. Wie immer, freut es uns, wenn außer uns auch andere Stimmen bei der Besprechung der wichtigsten Angelegenheiten unseres Counties und Staates sich in unserem Blatte vernehmen lassen.

Die Redaction.

(Eingesandt.)

Ein Gesetz, welches die Trustees der verschiedenen Schuldistricte von Comal County ermächtigt, eine besondere Abgabe für Schulzwecke zu erheben und zu collectiren.

1. Abschnitt. Durch die Gesetzgebung des Staates Texas sei es verfügt: Daß die County Court von Comal County hiermit ermächtigt und gehalten sei, in den verschiedenen Schuldistricten von Comal County eine besondere Abgabe für Schulzwecke zu erheben; vorausgesetzt daß die Einwohner eines jeden zu taxirenden Districts ihre Zustimmung zu dieser Abgabe durch eine Abstimmung, wie solche im 2. Abschnitt dieses Gesetzes vorgeschrieben ist, geben; und ferner vorausgesetzt, daß diese Taxe in keinem District von einem größeren Betrag als die Staatstaxe sei.

2. Abschnitt. Daß es die Pflicht des Chief Justice besagter County Comal sein soll, eine Wahl zu irgend einer Zeit binnen 3 Monaten nach der Annahme dieses Gesetzes anzuordnen, bei welcher die Stimmen der Einwohner eines jeden Schuldistrictes in der County abgegeben werden sollen; diejenigen welche für diese Abgabe sind, sollen stimmen: „Für die besondere Schultaxe" und diejenigen, welche dagegen sind, sollen abstimmen: „Gegen die besondere Schultaxe". Die Berichte über diese Wahl sollen binnen 10 Tagen danach an den Chief Justice gemacht werden, und in den Districten, in welchen die Mehrzahl der abgegebenen Stimmen für die specielle Schultaxe sind, soll eine Abgabe erhoben und collectirt werden, wie es der 1. Abschnitt dieses Gesetzes vorschreibt; und in den Districten, in welchen eine Mehrzahl der abgegebenen Stimmen gegen die specielle Schultaxe ist, soll keine solche Taxe erhoben werden.

3. Abschnitt. Daß die hierin bestimmte Abgabe durch den Assessor und Collector besagter County Comal auf dieselbe Weise, wie andere Taxen collectirt werden, erhoben werden soll und daß, wenn sie collectirt ist, er sie an den County Treasurer bezahlen soll, dessen Pflicht es sein soll, die für einen jeden District collectirte Summe an die Trustees oder andere Personen, welche die öffentlichen Schulen dieses Districtes zu überwachen haben, zu bezahlen. Vorausgesetzt, daß d[illegible] Gesetz keine Anwendung auf das Eigen[illegible] Derer, die nicht in der County wohnen, [illegible] ben soll.

4. Abschnitt. Daß dieses Gesetz von [illegible] nach der Annahme desselben in Kraft treten [illegible]

Genehmigt den 4. Februar 1856.

Oben stehendem Gesetze zufolge, w[illegible] bei der kürzlich vertagten Sitzung [illegible] Legislatur passirt wurde, ist es einem j[illegible] Schuldistricte von Comal County erl[illegible] eine besondere Taxe zur Unterhaltung [illegible] öffentlichen Schule zu erheben. "Es ist [illegible] in die Hände der Einwohner eines jeden [illegible] stricts gegeben, ob sie sich das Fortbe[illegible] ihrer öffentlichen Schulen, welche in den [illegible] sten Districten unserer County in Folg[illegible] Gesetzes vom Jahre 1854 bereits eing[illegible] tet sind, sichern und dadurch Freischule[illegible] bahnen wollen oder nicht. Das vom S[illegible] gegenwärtig in Folge des Schulgesetzes [illegible] Jahre 1854 an die verschiedenen Schul[illegible] gezahlte Geld reicht noch nicht zur Hälf[illegible] nothdürftigsten Bezahlung der Lehr[illegible] und da der Rest der Lehrergehalte neb[illegible] andern Unkosten auf die die Schule zu [illegible] chenden Kinder zu vertheilen ist und [illegible] mitunter auch noch sehr unregelmäß[illegible] Schule besuchen, so ist diese Zulage b[illegible] ders für Eltern, welche mehrere (vier[illegible] oder 4) schulfähige Kinder haben, sehr b[illegible] tend. Das Collectiren dieser Beiträge [illegible] ist oft sehr schwierig, weshalb denn au[illegible] mit Sicherheit vorher auf eine ganz bes[illegible] Einnahme zu rechnen ist, wodurch die [illegible] hin nur sehr geringe Besoldung der [illegible] noch nicht einmal immer regelmäßig [illegible] werden kann und denselben ihr mühsel[illegible] so verantwortliches Amt oft sehr [illegible] wird.

Viele Eltern, welche mehrere schul[illegible] Kinder haben, werden durch die Höhe [illegible] zahlenden Schulgeldes oft veranlaßt, [illegible] oder mehreren ihrer Kinder den Genu[illegible] Schulunterrichts ganz oder theilweise [illegible] sagen, wodurch die Erziehung der Kind[illegible] sehr mangelhaft ausfällt und die Kind[illegible] behren, wenn sie erwachsen sind, das [illegible] ihnen mehr nützt, als alles Hab und [illegible] und womit sie sich besonders hier zu [illegible] lrichter forthelfen können, als mit aller[illegible] sipthum, wenn ihnen die Kenntnisse [illegible] tig anzuwenden, mangeln. In einem [illegible] blik ist es durchaus nöthig, daß allen [illegible] die Gelegenheit gegeben wird, sich auf [illegible] Weise auszubilden, indem ein Jeder, w[illegible] das 21. Jahr erreicht hat, so viel im St[illegible] zu sagen hat wie der andere, und hat e[illegible] gelernt, so kann er sich zu den höchsten [illegible] tern und Würden aufschwingen; lernen [illegible] die Kinder nichts, wie sollen sie dann [illegible] sein ihr Stimmrecht auszuüben?

Die Summe der zu zahlenden Schul[illegible] selbst anlangend, so ist dieselbe, wenig[illegible] hier in unserem ersten Schuldistricte, fü[illegible] größte Mehrzahl der Steuerpflichtigen, [illegible] der durch das Gesetz erlaubte höchste S[illegible] satz erhoben würde, nur sehr gering. [illegible] dem Assessment vom Jahre 1855 wäre[illegible] 1. Schulbezirke unserer County w[illegible] Steuerpflichtigen 97 untereinem D[illegible] lar, 105 unter 2 Dollar und [illegible] 16 über 5 Dollar jährlich zu [illegible] haben, wofür ein Jeder das Recht [illegible] viele seiner Kinder, als er will, fre[illegible] Schule zu schicken. Den Beitrag des S[illegible] geldes für die armen Kinder hat der [illegible] nach wie vor aus dem allgemeinen Sch[illegible] zu bezahlen.

Die Höhe der zu erhebenden Taxe, [illegible] aber in keinem Falle, wie das Gesetz [illegible] schreibt, den Betrag der Staatstaxe [illegible] schreiten darf, haben die Trustees eines [illegible] Districts, vorbehaltlich der Genehm[illegible] der County Court, zu bestimmen und [illegible] wie wahrscheinlich, der specielle Schulfo[illegible] der im Juli d. J. zusammentretenden [illegible] latur vermehrt, so wird dadurch der S[illegible] dieser Taxe verringert.

Die Districtschule unseres ersten Sch[illegible] stricts anlangend, so wird der Betrag [illegible] Taxe für diesen Bezirk, nebst den vom S[illegible] aus dem allgemeinen Schulfond zu [illegible] tenden Zuschüssen bei unserm jetzigen [illegible] get eine vollständige Freischule gewähren [illegible] mehr wir alle unsere Kräfte vereinigen [illegible] so Vollkommeneres können wir erreichen [illegible] so besser wird die Schule werden, um so [illegible] Eifer für die Lehrer, die Kinder und a[illegible] bei Betheiligten.

Schließlich ist noch zu bemerken, da[illegible] Districtschule unseres ersten Schulbezirks [illegible] neutral in Religionsangelegenheiten sein [illegible] es wird darauf gerechnet, daß der Relig[illegible] unterricht den Kindern der Eltern, welche [illegible] wünschen, von den respectiven Herren G[illegible] lichen ertheilt wird.

Neu-Braunfels, 20. Februar. [illegible] der bei der letzten Legislatur beschlos[illegible] Veränderung der Bezirke der District C[illegible] bilden Comal, Kerr, Gillespie und [illegible] den 4. Gerichtsbezirk, und die Zeit, an [illegible] cher das Gericht in diesen Counties beg[illegible] ist folgende: In Comal County an de[illegible] sten Montagen von März und Septe[illegible] In Kerr County an den ersten Mon[illegible] nach den ersten Montagen im März und [illegible] tember. In Gillespie County an den [illegible] ten Montagen nach den ersten Montagen [illegible] März und September und und in [illegible] County an den vierten Montagen nach [illegible] ersten Montagen im März und Septem[illegible]

In Comal und Ker[illegible] Woche lang in jede[illegible] Gillespie kann die [illegible] Sitzung halten und [illegible] die Geschäfte beendig[illegible]

Nach längerer U[illegible] Liebhabertheatergesell[illegible] stellung gegeben. T[illegible] „Der Krieg mit den[illegible] lem Hause zur Befri[illegible] aufgeführt und Viel[illegible] eine der besten Vor[illegible] Gesellschaft gegeben [illegible]

Da nach unserem [illegible] das Ausschenken alle[illegible] Getränke eine so h[illegible] wird namentlich das [illegible] Bier einen Vorsp[illegible] geistigen Getränken [illegible] alte Bierantipathie [illegible] seiner neuen Tera[illegible] denn hier werden [illegible] ten und viele Braue[illegible] alten 3 oder 4 Bra[illegible] hier in Neu-Braunf[illegible] sich nächstens noch ei[illegible] gutes Bier zu liefern [illegible] beliebte Stoff, den [illegible] ziehen.

In unserer Coun[illegible] gen dem Bau eines [illegible] worden sein. Es w[illegible] endlich zum Bau die [illegible] Hauses kommen, wie [illegible] Bau einer Jail, eine [illegible] Schulhauses gekomm[illegible] sitz kann unserer St[illegible] gen Bau eines Cour[illegible]

Baltimore. [illegible] hielt am 18. Januar [illegible] timore über die kath[illegible] Staaten, der außero[illegible]

In katholischen La[illegible] sei die katholische Ki[illegible] testantischen verfolgt [illegible] sie frei. Die kathol[illegible] Abkömmlingen der e[illegible] gewanderten und Co[illegible]

Im Jahre 1785 [illegible] von John Carrol de[illegible] katholischen Clerus. [illegible] den die Catholiken m[illegible] dem Boden bürgerli[illegible] land hatte 16—20,0[illegible] vanien 800, Neu-Yo[illegible] land hatten sich zuerst [illegible] erklärt. Damals ga[illegible] Kirchen, keine kathol[illegible] tholische Kirche nah[illegible] neuzutretenden Staa[illegible] Texas, Californien, [illegible] tirte sich hauptsächlich [illegible]

Seit dem amerika[illegible] Großbritanien und [illegible] 3,500,000 Personen [illegible] gewanderten Irländer [illegible] Einwanderer aus fast [illegible] waren Protestanten.

Den Abfall vieler [illegible] Glauben schreibt der [illegible] fenheit und Armuth [illegible] fast in jeder Gemein[illegible] kehrter.

Es gibt gegenwärt[illegible] ken in den Ver. Sta[illegible] gab es 22 oder 23 P[illegible] es 1761; damals ga[illegible] selbst, jetzt gibt es der [illegible] damals gab es nur [illegible] jetzt gibt es 1910 un[illegible] wo gelegentlich Gott[illegible] damals gab es noch [illegible] narien, jetzt gibt es d[illegible] schen Collegialschulen [illegible] chen Academien und [illegible]

Schließlich vertheil[illegible] liken gegen den Vo[illegible] Republikaner seien — [illegible] katholischen Helden de[illegible] modore Berry, Col[illegible] mons und auf die R[illegible] römischen Gebiet, die [illegible] bestehe.

Ein Baltimorer B[illegible] ßere des Erzbischofs [illegible] von Mittelgröße, vo[illegible] und einem intelligent[illegible] sichtsausdruck, römisch[illegible] Blick und einer gefäl[illegible] tung. Er hatte einig[illegible] Anscheine nach stati[illegible] Vortrag war langsa[illegible]

New-York, de[illegible] tag Morgen um 9 [illegible] Andree von der 8. [illegible] Varickstr., in Dienst [illegible] von 8 Loafern und 9 [illegible] nes Hauses einwerfen [illegible] gen. Er ging zu ihn[illegible] sem Treiben abzuhalt[illegible] ihnen, Namens Jim [illegible] Nelson, einer von d[illegible] und einen notorischen [illegible] schlug ihm ein And[illegible] in's Gesicht und zu [illegible] Club und schlug ihm [illegible] Der Officer rief dem [illegible] ger zu Hülfe, diese s[illegible] zustehen. Die Raufb[illegible] dem Trinksalon von [illegible] Kingstr., wo es herb[illegible] nach einer verzweifelte[illegible] verhaften u. nach dem [illegible] gen.

In Comal und Kerr kann die Court eine Woche lang in jedem gehalten werden, in Gillespie kann die Court 2 Wochen lang Sitzung halten und in Bexar so lange bis die Geschäfte beendigt sind.

Nach längerer Unterbrechung hat unsere Liebhabertheatergesellschaft wieder eine Vorstellung gegeben. Das Töpfer'sche Lustspiel „Der Krieg mit dem Onkel" wurde bei vollem Hause zur Befriedigung des Publikums aufgeführt und Viele behaupteten, daß dieses eine der besten Vorstellungen war, die die Gesellschaft gegeben hat.

Da nach unserem letzten Liquorgesetz auf das Ausschenken aller eingeführten geistigen Getränke eine so hohe Licenz gelegt ist, so wird namentlich das hier in Texas gebraute Bier einen Vorsprung vor allen übrigen geistigen Getränken gewinnen, und Heinzens alte Bierantipathie kann sich nun völlig mit seiner neuen Texasantipathie assimiliren, denn hier werden viele Bierwirthschaften und viele Brauereien entstehen. Zu den alten 3 oder 4 Brauereien, die seither schon hier in Neu-Braunfels bestanden haben, wird sich nächstens noch eine neue gesellen, die so gutes Bier zu liefern verspricht, wie der beliebte Stoff, den wir von San Antonio beziehen.

In unserer County Court soll heute wegen dem Bau eines Courthauses berathen worden sein. Es wäre zu wünschen, daß wir endlich zum Bau dieses uns unentbehrlichen Hauses kommen, wie wir ja auch endlich zum Bau einer Jail, einer Comalbrücke und eines Schulhauses gekommen sind. Der Countysitz kann unserer Stadt nur durch den baldigen Bau eines Courthauses gesichert werden.

Baltimore. Der Erzbischof Hughes hielt am 18. Januar einen Vortrag in Baltimore über die katholische Kirche in den Ver. Staaten, der außerordentlich besucht war.

In katholischen Landen, sagte der Prälat, sei die katholische Kirche verhätschelt, in protestantischen verfolgt worden, hier allein sei sie frei. Die katholische Kirche bestehe aus Abkömmlingen der ersten Ansiedler, aus Eingewanderten und Convertiten.

Im Jahre 1785 erhielt sie in der Person von John Carrol den ersten Superior des katholischen Clerus. Von damals an standen die Catholiken mit den Protestanten auf dem Boden bürgerlicher Gleichheit. Maryland hatte 16—20,000 Katholiken, Pennsylvanien 800, Neu-York 200. Die in Maryland hatten sich zuerst für religiöse Freiheit erklärt. Damals gab es nur 4 katholische Kirchen, keine katholische Schule. Die katholische Kirche nahm wenig zu durch die neuzutretenden Staaten und Gebiete Florida, Texas, Californien, Neumeriko — sie recrutirte sich hauptsächlich aus der Einwanderung.

Seit dem amerikanischen Krieg waren aus Großbritanien und Irland eingewandert 3,500,000 Personen. Vier Fünftel der eingewanderten Irländer waren katholisch, die Einwanderer aus fast allen übrigen Ländern waren Protestanten.

Den Abfall vieler Katholiken von ihrem Glauben schreibt der Erzbischof der Unwissenheit und Armuth zu. Dagegegen gebe es fast in jeder Gemeinde eine Anzahl Neubekehrter.

Es gibt gegenwärtig 2,397,400 Katholiken in den Ver. Staaten. Vor 70 Jahren gab es 22 oder 23 Priester, gegenwärtig gibt es 1761; damals gab es keinen Bischof hierselbst, jetzt gibt es deren 35 u. 7 Erzbischöfe; damals gab es nur 4 katholische Kirchen, jetzt gibt es 1910 und außerdem 895 Orte, wo gelegentlich Gottesdienst gehalten wird; damals gab es noch keine katholischen Seminarien, jetzt gibt es deren 37; keine katholischen Collegialschulen, jetzt 24; keine weiblichen Academien und jetzt 130.

Schließlich vertheidigte Hughes die Katholiken gegen den Vorwurf, daß sie schlechte Republikaner seien — und verwies auf die katholischen Helden der Revolution, wie Commodore Berry, Col. Moylan und Fitzsimmons und auf die Republik San Marino im römischen Gebiet, die nun schon 1400 Jahre bestehe.

Ein Baltimorer Blatt schildert das Aeußere des Erzbischofs also: Er ist ein Mann von Mittelgröße, von kräftigem Körperbau und einem intelligenten und energischen Gesichtsaudruck, römische Adlernase, schlauem Blick und einer gefälligen und sichern Haltung. Er hatte einige Notizen vor sich, dem Anscheine nach statistische Daten und sein Vortrag war langsam und deutlich.

Neu-York, den 16. Jan. Am Sonntag Morgen um 9 Uhr besand sich Officer Andree von der 8. Ward in King-, nahe Varickstr., in Dienst und sah eine Parthie von 8 Loafern nnd Rowdies die Fenster eines Hauses einwerfen, an dem sie vorbeigingen. Er ging zu ihnen und suchte sie von diesem Treiben abzuhalten. Er packte einen von ihnen, Namens Jim Wilson, alias Bully Nelson, einer von der Louis-Baker-Parthie und einen notorischen Rowdy. Darauf hin schlug ihm ein Anderer, Martin Nichols, in's Gesicht und zu Boden, nahm ihm seinen Club und schlug ihm damit über den Kopf. Der Officer rief dem Vorgang zusehende Bürger zu Hülfe, diese scheuten sich aber, ihm beizustehen. Die Raufbolde gingen dann nach dem Trinksalon von Felix Larkin, Nr. 73 Kingstr., wo es herbeigekommenen Officers nach einer verzweifelten Fight gelang, sie zu verhaften u. nach dem Stationshaus zu bringen.

Ein halbes Dutzend Eisenbahn Unfälle. — Nicht weniger als sechs Eisenbahn-Unfälle kamen innerhalb 24 Stunden auf den Neu-Yorker Eisenbahnen zwischen Chicago und Neu-York vor. Die Neu-Yorker „Times" sagt darüber:

„Wir veröffentlichen diesen Morgen den Bericht über 6 — 7 Eisenbahn-Unfälle, welche auf den Bahnen sich zwischen hier und Chicago zutrugen und von denen die Mehrzahl sehr ernster Natur sind. Am Dienstag Nachmittag passirte abermals ein Unglück auf der Hudson-River-RR. Ein anderer Unfall ereignete sich auf der Harlem-RR., wodurch einer Frau das Rückgrat gebrochen wurde. Zwei kamen auf der Neu-York Central-Bahn vor und einer nahe bei Chicago. Eine außerordentliche große Anzahl — selbst unter gegenwärtigen Umständen. — Die Jury, welche in dem Fall, der sich bei Spuyten Devil Bridge ereignete, entschied, hat nichts Neues in ihrem Entscheid vorgebracht; starker Wind und hohe Fluth und eine ungewöhnliche Eismasse sind die einzigen Ursachen welche man angegeben.

Der Schoner Excelsior, der von Port-au-Prince nach Neu-York bestimmt war und Farbehölzer und Kaffee geladen hatte, landete 4 Meilen nördlich von Barnegat Inlet am 29. Januar. Man brachte 4 Todte ans Land und begrub sie.

Der Capitän sagte, daß ihnen das Brennholz ausgegangen wäre und alle an Bord außer dem Mate und ihm zu Tode gefroren sei en und deswegen habe er das Schiff auf den Strand laufen lassen.

24. Jan. Eine ächt amerikanische Schwindlerin. Letitia A. Lincolin, eine etwa 45 Jahre alte Dame, wurde gestern durch den Polizeisergeanten Lefferty festgenommen, unter der Beschuldigung, daß sie Gelder zu wohlthätigen Zwecken gesammelt, dieselben aber für sich selbst verwendet habe. Die saubere Dame gab vor, daß sie Vorsteherin eines Vereins amerikanischer Frauen sei, der sich zur Unterstützung armer eingeborener Waisen-Mädchen gebildet habe und auf Knownothingprincipien gegründet sei. Unter diesem Vorwande gelang es der Schwindlerin, mehrere Vollblut-Amerikaner zu dupiren. Ein Herr Solon Robinson und Andere beschuldigen die Dame, daß sie durch diesen falschen Vorwand beträchliche Summen von ihnen erhalten habe. Die Schwindlerin scheint übrigens ihr Geschäft in großem Style betrieben zu haben.

Eine Dame, Namens Mary Long, sagte aus, daß sie von der Angeklagten auf die Dauer von zwei Monaten engagirt worden sei, um Gelder für den angeblichen Wohlthätigkeitsverein einzusammeln, und daß sie 340 Doll. eingesammelt und an die Angeklagte abgeliefert habe. Außer ihr habe die Angeklagte noch mehrere Gehülfinnen gehabt, die per Tag einen Dollar bekommen hätten. Die Waisen-Anstalt — das Haus der Angeklagten — sei ein Humbug gewesen; außer den Töchtern der Lincoln habe sich nur ein Mädchen in dem Hause befunden u. nur ein Zimmer in dem Hause sei eingerichtet gewesen — nämlich die Office. — Harriet Ackley, ein Waisenmädchen, gibt an, daß sie im verflossenen November von Frau Lincoln aufgenommen worden, doch schon nach drei Wochen aus dem Hause geschickt worden sei mit dem Auftrage, Gelder unter falschen Vorwänden für Frau Lincoln einzusammeln. — Man hat berechnet, daß der Angeschuldigten ihre Schwindeloperationen zu wohlthätigen Zwecken die Summe von $5000 eingetragen haben. — Die Sache wird weiter untersucht werden. (N.Y.A.Z.)

Dekorah. Dieses neue Landamt im nördlichen Iowa wurde am 24. eröffnet; die bei der Eröffnung vorgefallenen Scenen mögen einen Begriff davon geben, welchen Werth man im Allgemeinen auf das Land in Iowa legt. Mehrere anwesende Davenporter haben darüber berichtet nnd wir entnehmen ihren Angaben Folgendes:

Dekorah ist ein Ort von ungefäh 400 Einwohnern, der bei Eröffuung des Landamtes noch etwas weitere Fremde, die Land kaufen wollten, zu beherbergen hatte. Seit Monaten hatten Agenten sich die besten Ländereien im Districte ausgesucht und es galt nunmehr natürlich wer der Erste sei. So fing denn am Sonntag eine Menge der Aufkäufer an, die zur Office führende Treppe zu besetzen und verweilte dort die Nacht durch bei 30 Grad Kälte. Von früh am andern Morgen an verstärkte sich der Hause dieser Belagerer, bis fast die ganze Straße versperrt war. Viele erfroren in dem dichten Gedränge Nasen, Ohren, Finger und Zehen, da keine Möglichkeit war, sich im Geringsten zu bewegen. Andere waren dem Ersticken nahe und schnappten nach Luft, wie ein Fisch auf dem Trocknen. Um 10 endlich wurde die äußere Thüre geöffnet und jetzt — schreibt ein Correspondent — begann ein Drängen nnd Kämpfen um Land, wie kaum jemals seit den Zeiten Noahs und der Sündfluth, wo die steilsten Bluffs am besten bezahlt wurden. Die innere Thüre gab dem Drucke nach und brach ein, der Fußboden senkte sich um einige Zoll und die Decke krachte. Furcht ergriff einen Augenblick alle Anwesenden; doch gelang es den erschrockenen Beamten nur, nachdem das Zimmer bis zum Ersticken gefüllt war, wenigstens die Außenstehenden zum Fortgehen zu bewegen. Das Geschäft begann jetzt; da indeß der Commissär, um einigermaßen gerecht zu verfahren, Jeden nur eine Viertelsection belegen ließ, so wurden die erfrornen Nasen rc. ziemlich schlecht bezahlt. Am Montag Abend wiederholte sich die beschriebene Nachtwache, von denselben Umständen begleitet. Später kam man darauf, Leute aus Dekorah für die Nachtwache zu miethen; Preis $10 — 25 per Nacht. Am Donnerstag endlich einigte man sich dahin, über den Vortritt in die Office zu loosen und so ist jetzt wenigstens die Gefahr des Erfrierens für unsere Landspeculanten vorbei. Wäre übrigens ein sehr „amerikanisches" Schauspiel gewesen: Eine Landoffice, die unter dem Gewicht der Andrängenden zusammenbricht. (J. Dem.)

Independence, Mo., 4. Febr. Der Thermometer steht 22 Gr. Fahrenh. gleich 24 Grad Reaumur unter Null, und der Schnee liegt 3—4 Fuß hoch. Die Santa Fe- und Salt Lake-Posten, die den 1. abgegangen waren, sind wieder zurückgekehrt. Man glaubt, daß die auf dem Wege von Salt Lake hieher befindlichen Personen und Thiere durch die Kälte ihren Tod gefunden haben.

Manitowoc, Wisc., 9. Jan. Letzte Woche waren verschiedene Zeitungen genöthigt, halbe Bogen auszugeben, weil die Kälte zu groß war. Diese Woche wären wir beinahe dazu genöthigt gewesen. Am Dienstag war die Kälte 25 Grad, und wir hören, daß Mehrere Hände und Füße erfroren haben. Wir kamen mit einer erfrorenen Nase davon. In der folgenden Nacht erfroren einem Kinde die Ohren im Bette. (Nordw.)

Vom südlichen **Florida.** — Eine Abtheilung Soldaten, bestehend aus einem Corporal und fünf Mann, die mit zwei Wagen und 12 Maulesel zum Einbringen von Holz ausgeschickt worden waren, wurden am 18. v. Mts., des Morgens, als sie sich vier Meilen vom Fort Deynaud auf dem Wege von diesem nach dem Fort Thompson befanden, von 15 — 20 Indianern überfallen. Nur einem Soldaten, Namens Petermann, gelang es zu entkommen und die Nachricht nach dem Fort Deynaud zu bringen. Col. Brown schickte sofort zwei Offiziere und 35 Mann zur Verfolgung der Indianer aus. Als die Truppe den Platz des Ueberfalls erreichte, fand sie die mit Holz beladenen Wagen unberührt vor, dagegen waren aber sämmtliche 12 Maulesel jeder durch einen Schuß durchs Ohr getödtet worden. Von den Soldaten war trotz der sorgfältigen Nachforschung keine Spur zu entdecken. Dieselben waren bewaffnet ausgerückt, hatten aber in dem Glauben, die Indianer hätten jene Gegend verlassen und seien weiter nach Süden gegangen, nicht die geringsten Vorsichtsmaßregeln genommen.

Diese Affaire wie die von Miami eingetroffenen Berichte zeigen deutlich, daß die Indianer entschlossen sind den Krieg mit einer von ihnen nicht erwarteten Energie wieder aufzunehmen. Der Angriff wurde von Okchase, Unter-Chef, geleitet, dem die Truppen vor einiger Zeit das ihm gehörige Dorf zerstört hatten.

Havana. Die politischen, wie auch socialen Berichte aus Havana unterm 31 Januar lauten unerquicklich. Am hellen Tage geschehen Straßenanfälle von Wegelaurern, ohne daß ein verbesserter Zustand dieser mißlichen Dinge herbeigeführt werden kann. Die ältesten Einwohner erinnern sich, daß seit Gen. Vivo, der vom Jahre 1826 — 1831 General-Gouvernör war, und zu welcher Zeit ein ähnlicher trostloser Zustand in der Stadtpolizei existirte, die jetzt täglichen Raubanfälle eine Seltenheit waren. Am letzten Montag gingen drei Herren nahe dem Campo Marte. Ein Wegelagerer ließ zwei unbehelligt gehen, den dritten Herrn hielt er jedoch an, und verlangte von ihm die Uhr nebst andern kostbaren Gegenständen. Der Vorfall war von den beiden andern Herren gesehen worden, die den Straßenräuber einholten, und an das Polizeigericht einbrachten. Die Polizeichef Col. Munoz fragte beide Herren, wer ihnen die Erlaubniß zur Festnahme des Mannes gegeben habe, und ob sie die Befugniß als Polizeibeamten hätten? Hierauf wendete er sich zu dem Straßenräuber, und sagte zu diesem, daß er sich entfernen und in Zukunft besser auf sein Geschäft acht geben solle. Unter solchen Verhältnissen ist es natürlich kein Wunder, wenn die Kriminal-Verbrechen schreckenerregend überhand nehmen.

Am letzten Montag langte der spanische Dämpfer „Merico" von Vera Cruz hier an. Der anarchische Zustand Merico's hält an; in allen Theilen des Landes herrscht die größte Confusion. Mehrere Militärchefs sitzen in den Gefängnissen. Raub, Mord, Brand, Gift suchen sich gegenseitig in der Hertschaft deu Rang streitig zu machen. —

Aus **Manilla** wird eine gräßliche Geschichte gemeldet. Das amerikanische Schiff Waverly, mit chinesischen Auswanderern an Bord, legte dort an, um den Kapitän zu begraben. Es gab einige Ruhestörungen an Bord, worauf der Steuermann 2 oder 3 von den Chinesen niederschoß, die übrigen alle in das Zwischendeck sperrte und dann an's Land giug. Als er zurückkam und die Luken öffnen ließ, waren von den 450 Chinesen 251 erstickt. Steuermann und Mannschaft wurden von den spanischen Behörden verhaftet. Der amerikanische Consul weigerte sich, von dem grauenhaften Vorfall amtlich Notiz zu nehmen!!!

Europäische Nachrichten.

England. London, 8. Jan. Die Rüstungen zu dem Kriegszuge in der Ostsee gehen in riesigem Maßstabe vor sich. Die Zerstörung der russischen Flotte im schwarzen Meer hat dem größten Theile der in den türkischen Gewässern stationirten englisch-französischen Flotten freien Spielraum gegeben und in den engl. Schiffsbauhäfen wird eine Flottille von mehr als 200 Kanonen- und Mörser-Booten gebaut, die Mitte April auslaufen sollen. Sir Edm. Lyons, Palmerston's Liebling, wird den Oberbefehl über die Ostseeflotte erhalten und vier der verwegensten Seeoffiziere sollen mit der Kanonenboot-Flotille gegen Kronstadt vordringen, das (mittelst Ablösung der im Feuer stehenden Kanonenboote) unausgesetzt bombardirt werden soll, und wenn es 6 Wochen ohne eine Stunde Unterbrechung dauern sollte. Das Russenorgan „Le Nord" spöttelt über diese Pläne und meint, daß selbst, wenn die Festungswerke von Kronstadt zerstört werden könnten, ein Angriff auf Petersburg noch immer sehr gefährlich sein würde. Aber wenn auch dieser gelänge, so würde dem Heere der Verbündeten nichts anderes übrig bleiben, als die Stadt wieder zu räumen, sobald der Herbst herankomme und das Eis die Schiffe aus der Ostsee treibe, oder wenigstens ihnen nicht gestatte, die Armee zu verproviantiren. Die Annahme dieser Möglichkeit zeigt, auf was Alles man in Petersburg schon gefaßt ist.

Die wichtigsten Punkte um Petersburg, an der Ostseeküste und der Moskauer Eisenbahn entlang, sind von Gen. Todtleben untersucht worden und es werden dort große Befestigungswerke erbaut. Der Czar hat einen Aufruf an die Kronbauern erlassen, daß sie Freiwillige für ein zu errichtendes Scharfschützenbataillon stellen; die Einübung der Reichswehr nimmt ihren Fortgang und es ist nicht die geringste Aussicht vorhanden, daß Rußland die vom Grafen Esterhazy überbrachten Bedingungen annehmen wird. Die franz. Zeitungen zeigen sich sehr mißlaunig über die magern Resultate des bisherigen Krieges. Denn der Krieg ist nicht populär in Frankreich; Jedermann will dort durch Börsenspeculation rasch reich werden und man verabscheut darum die Wirren im Orient. Die lange Dauer derselben schreibt man auf Rechnung der Hartnäckigkeit und Kriegslust Englands. Die Franzosen meinen, daß England viel wichtigere Interessen im Orient auf dem Spiele stehen hat, als Frankreich und daß Napoleon, um der englischen Bundesgenossenschaft willen, das Blut Frankreichs vergießt um das englisch-ostindische Reich festzu leimen. (D.T.Z.)

7. Dec. Indem der Prinz Alber, gestern den bei Shorncliff gelagerten Truppen der Fremdenlegion, zwei Regimenter Cavallerie, zwei Regimenter Infanterie und einem Jägerkorps, die neuen Fahnen überreichte, hielt er ihnen eine kurze deutsche Anrede, in der er sie erinnerte, daß „die Sache, für die sie das Schwert gezogen, die Sache der Freiheit sei". Freiheit, modifizirt durch „die besten Interessen Europa's."

Deutschland. Berlin. Zu den in letzter Zeit Ausgewanderten gehört auch der Universitätslehrer Dr. Bruno Bauer. Er hat sich nach London gewandt, wo seine ungewöhnlichen gelehrten Kenntnisse ihm ein einträgliches Einkommen bieten, während er in Deutschland nicht mehr wußte, was anzufangen.

Frankfurt a. M., 21. Dec. Großes Aufsehen erregt in hiesigen Kreisen eine Schrift, welche vorläufig ein Verbrechen zur Kenntniß bringt, was mit dem an Caspar Hauser begangenen viel Aehnlichkeit hat. Im Verlage von F. B. Auffahrt hier ist so eben eine Schrift von dem Lehrer Eck in Offenbach erschienen: „Die langjährige unterirdische Haft zweier Kinder", deren Hauptinhalt folgender ist. Am 15. November brachte der Bürgermeister eines im Kreise Offenbach gelegenen Dorfes auf das Kreisamt dieser Stadt ein fremdes, erwachsenes Mädchen, welches die vollkommenste Unbekanntschaft mit der Welt verrieth und geistig vollkommen Kind war. Ihre Sprache war eigenthümlich gemischt, mit magyarischer Grundlage, was unzweifelhaft auf den Ort des Verbrechens hinweist, so daß also von östreichischen Behörden eine Aufklärung zu erwarten ist. Sobald sie nämlich unter der Leitung des Lehrers Eck sich in deutscher Sprache ausdrücken gelernt, gab sie an, daß sie mit einem jüngeren Knaben seit ihrem 5. Jahre in einem unterirdischen Behältniß gefangen gehalten worden ist.

Braunschweig, 26. Dec. Unser neues Strafgesetzbuch hat einen zwei Seiten langen Paragraphen über die Feiertagsordnung aufgenommen. In derselben sind z. B. für den Sonntag und die hohen Feste während des ganzen Tages alle Arbeiten im Freien, namentlich der Betrieb von Handwerken und Gewerben, alles öffentliche Auskaufen und Feilbieten u. dgl. mehr untersagt. Erntearbeiten bei ungünstiger Witterung, so wie das Mähen und Einholen des Grünfutters für das Vieh jedoch davon ausgenommen; alle öffentlichen Spiele und geräuschvollen Lustbarkeiten aber nur bis nach beendigtem Nachmittagsgottesdienst verboten. Ueberdies sind die Ortsbehörden ermächtigt, in Nothfällen einzelnen Personen von dem Verbot des Betriebes landwirthschaftlicher und gewerblicher Arbeit Dispensation zu ertheilen und überhaupt sind in dem Verbot nicht mitbegriffen solche Geschäfte, welche (wie z. B. das der Miethskutscher, des Barbierens rc.) durch das tägliche Bedürfniß des Publikums erforderlich werden, sowie Arbeiten, welche, wie die in den Schmelzhütten und sonst, oder zum Behuf des Transports der Reisenden und Frachtgüter beim Eisenbahn- und Postverkehr nicht wohl eine Unterbrechung zulassen.

Schweiz. In Bern ist der Dichter August (Adolph Ludwig) Follen gestorben. Geboren am 21. Januar 1764 in Gießen; 1814 als hessischer freiwilliger Jäger in Frankreich; in Untersuchung wegen demagogischer Umtriebe und 2 Jahre (bis 1821) in der Berliner Stadtvogtei, dann Lehrer an der Cantonsschule in Aarau, dann bei Zürich wohnhaft und Mitglied des großen Rathes, dann wegen communistischer Umtriebe zu Zürich in Untersuchung, doch 1843 gänzlich freigesprochen; im Jahre 1845 versuchte er sich in Heidelberg niederzulassen, ohne jedoch die Erlaubniß der badischen Regierung erlangen zu können; 1846 im Streite mit Ruge und Heinzen. Das sind die bemerkenswerthesten Data seines äußeren Lebens. Als Liederdichter ist er in allen Gedichtsammlungen vertreten.

Russisch-Türkischer Krieg.

Asien. Ein Ereigniß von außerordentlicher Tragweite, das nicht verfehlen kann, die Kriegsentschlossenheit Englands aufs Aeußerste zu steigern, ist die Besetzung des afghanischen Königreichs Herat durch den Schah von Persien. Der König Mahomed Said Khan ward, den einen Angaben zufolge durch eine Palastintrigue gestürzt und von den Verschwörern die Hauptstadt an Persien übergeben, den andern zufolge hat er selbst, unfähig den Raubthaten zu steuern, die auf Anstiften der Perser unter den Mauern von Herat verübt wurden, die Stadt übergeben. Wie dem auch sei, die wichtige Stadt, der Schlüssel zu der einzigen Straße, welche aus Persien durch Afghanistan nach Ostindien führt, der Mittelpunkt des Karavanenhandels und der Stapelplatz zwischen Indien, Afghanistan und Westasien, der von jeher allen Eroberern, die von Westasien aus nach Indien wollten, ein unentbehrlicher Stützpunkt war, befindet sich im Besitz der Perser, der ergebenen Freunde der — Russen. N.Y.A.Z.

Verschiedenes.

Welchen Grad von Kälte kann der Mensch ertragen, wurde oft während der letzten Tage gefragt, als das Thermometer nicht mehr weit von dem Gefrierpunkt des Quecksilbers war. Wir haben darüber eine autentische Erfahrung, die Manche staunen machen wird, nämlich die Expedition des Dr. Kane. Er kam bekanntlich mit seinen Leuten bis zu 80 Grad nördlicher Breite, wo er noch die Eskimos und Rennthiere als lebendige Bewohner der Gegend fand, sowie keine Pflanzen, die der Alpenflora angehören. Die gewöhliche Temperatur jener Gegenden war nach Dr. Kane's Berechnungen zwischen 70 und 80 Grad unter Null Fahrenheit. Diese Kälte war so heftig, daß die Alcoholthermometer nicht mehr richtig zeigten und selbst Chloroform und aetherische Oele, die der Kälte am meisten wiederstehen, dick und trüb wurden. Nur durch eine sorgsame Vergleichung verschiedener Instrumente konnte er irgend eine Genauigkeit über den Grad der Kälte erhalten. Dieser Kälte wiederstand die Mannschaft mehrere Monate lang, aber nur dadurch, daß sie eine große Quantität animalischer Nahrung zu sich nahmen. Jeder Mann aß gewöhnlich an einem Tage sechs oder acht wilde Enten oder eine entsprechende Quantität des fetten Seehundfleisches. Die Theorie von Crawford und Liebig ist durch diese Erfahrung bestätigt, daß nämlich die animalische Wärme des Körpers in einer Temperatur von 98 Graden durch reichliche Nahrung von Stoffen die viel Kohlenstoff enthalten, erhalten werden kann. Vielleicht hat mancher unserer Leser dieses Naturgesetz während der großen Kälte an seinem vergrößerten Appetite nach festen Speisen verspürt. (Jll.St.)

Von der verdienstlichen wohlfeilen Ausgabe von Humboldts Kosmos durch Hrn. F. W. Thomas in Philadelphia haben wir die 11. und 12. Lieferung erhalten.

Desgleichen die 58. und 59. Lieferung von Göthes sämmtl. Werken, welche Hr. F. W. Thomas verlegt.

Thermometerstände

der letzten Woche in Neu-Braunfels.
(Nach Reaumur.)

	Morgen.	Mittag.	Abend.
Februar 14.	4	18	14
15.	5	23	17,5
16.	10	25,5	17
17.	5	10,5	8
18.	8	10,5	10,5
19.	11,5	12,5	10
20.	8	10,5	8

So eben beim Schließen der Form erhielten wir folgende Zeilen des etwa 20 Meilen von hier entfernt wohnenden Hrn. L. Vogel.
Die Redaction.

Muth und Geistesgegenwart. Friedrich Förster (Sohn von Eduard Förster) ritt am Montag den 18. Februar aus, um Ochsen zu suchen. Ungefähr eine Meile von seines Vaters Fram wurde er von 6 Indianern umringt und 4 Pfeile schwirrten ganz nahe an seinem Haupte vorüber. In dieser Noth hielt er bald auf diesen, bald auf jenen Indianer seine Büchse gerichtet, bis dieselben ungefähr auf 50 Schritte sich ihm genahert hatten, alle abstiegen und, hinter ihren Pferden geschützt, eine zweite Lage von Pfeilen nach ihm senden wollten — da krachte Friedrichs Büchse und die Kugel fuhr durch das Pferd des Indianers und dem Indianer in die Brust. Pferd und Indianer stürzten todt zu Boden. Die hierdurch bei den Indianern entstandene Betäubung benutzend, warf er seine schwere Büchse weg, eilte schnell nach Hause und dann sogleich neubewaffnet in Begleitung seines Schwagers und Vaters nach dem Kampfplatze zurück. Der todte Indianer und Friedrichs schwere Standbüchse waren verschwunden, aber das todte Pferd lag noch dort. Es war ein großes amerikanisches Pferd, beschlagen. Die Indianer waren alle gut beritten. Friedrich ritt nur einen schwachen spanischen Pony. — Zwei Tage vorher wurden den Herren Haas und Hanz dahier ihre Pferde gestohlen. Die Nachbarn wollen die Spur verfolgen.

Anzeigen.

Der Schulhausbau ist seiner Vollendung nahe und somit wird die 3. Zahlung von $450 fällig. Da den Unterzeichneten an dieser Summe noch ein Bedeutendes fehlt, namentlich auch zur inneren Einrichtung, so erlauben sie sich noch einmal, die Freigebigkeit ihrer Mitbürger für diesen gemeinnützigen Zweck in Anspruch zu nehmen und ersuchen demnach Alle und insbesondere die Damen, Geschenke zu machen, welche wir bei der gegen den 14. März stattfindenden festlichen Einweihung zum Besten des Schulhauses verlosen werden. Die Unterzeichneten sind zur Entgegennahme von Geschenken aller Art stets bereit. Neu-Braunfels, 18. Februar 1856.

W. Seekatz.
Dr. Th. Köster.
J. A. Staehely.

Aufforderung.

Ich fordere hiermit Hrn. Emil Claude auf, seine bei mir zurückgelassenen Sachen, als Pfand für Rechnung, betragend $6.50 nebst Unkosten $2.50 einzulösen, widrigenfalls ich selbige öffentlich versteigern werde.

Neu-Braunfels, 20. Februar 1856.
Florenz Kreuz.

Haus zu vermiethen.

Das in der Mitte der Seguinstraße gelene Haus des Herrn Korn, welches sich ganz besonders für ein Geschäftslocal eignet, ist vom 15. März an zu vermiethen. Näheres bei Chr. Lange,
13,5) San Antoniostraße.

If there is
PEACE IN EUROPE and RAIN IN TEXAS,
Corn must be low, Cotton may be high.
Seed for planting cotton at my California mills at two bits a bushel. Cotton gin'd and press'd for one tenth part.
New Brannfels Febr. 20. 1856.
W. H. Meriwether.

For Sale,
MILLS AND LANDS!
I wish to sell my improvements on the COMAL SPRING, consisting of SAW and GRIST MILLS, COTTON GINS and PRESS, and a Water Power sufficient to run twenty thousand spindles, having eighteen feet fall. exempt from high water and ice.
Also, in lots to suit purchasers,
Twenty Thousand Acres of Land in the healthiest and best settled portion of Western Texas, on and near the road from San Antonio to Austin, and the Blanco, San Marcus, Guadalupe and Cibolo Rivers, including very desirable situations for cotton plantations, stock ranchos and sheep-walks, and my
MERRY VALLEY FARM,
adjoining New Braunfels, now in a high state of cultivation.
Terms: half cash before delivery, ballance in two years, secured by deed of trust.
New Braunfels, Texas, Febr. 20. 1856.
13] W. H. Meriwether.

Neue Wagen.

Die von uns lange erwarteten Wagen aus der bekannten Fabrik von Wilson aus Philadelphia sind nun angekommen und wir haben an Hand:

1 leichter Mulewagen mit eisernen Achsen zu $110
3 Wagen für 4 Mule - - - $120
4 - - 6 - - - - $130
1 Ochsenwagen mit eisernen Achsen zu $150
2 - - - - - $160
4 - - hölzernen - - $140

Ferner aus einer andern Fabrik:
3 leichte Ochsenwagen mit hölzernen Achsen zu $115.
2 schwere Mulewagen mit hölzernen Achsen zu $115.
8 kleine Wagen mit eisernen Achsen, für 2 Pferde, mit Kasten, zu $100.
Letztere eignen sich besonders zum Gebrauch auf einer Farm.

Indianola, 12. Februar 1856.
13) H. Runge & Co.

Wechsel

auf Neu-Orleans und Neu-York werden gesucht von
11–13) J. A. Staehely.

Maisblatt-Futter.

Maisblattfutter verkauft Bruckisch in Hortontown. (11,13

Etwas ganz Neues!

100 Stück verschiedene Musterwesten, Cachemere, Satin faconee Piquee quadrille, Piquee faconnee, Orientales, Ecossais faconnee, die neuesten französischen Muster von 60 a $3½ pr. Stück sind angekommen und empfiehlt
10–13) J. A. Staehely.

Neuestes Werk.

Im Verlage von Fr. Rauchfuß, Office der New Yorker Abendzeitung, 24 North Will. Str., ist soeben erschienen die 3. Lief. von

1848,
oder
Nacht und Licht.
Roman aus der deutschen Revolution von Fr. Lubojatzky.

Dieser Roman ist eine der schönsten Erscheinung der Neuzeit. Er gibt uns ein getreues Bild der deutschen Revolution, und ist einer der wenigen Romane, die uns diese große Epoche in der deutschen Geschichte auf würdige Weise und im Geiste der Freiheit verführen. Die Scene spielt theils in Wien, theils in Berlin und Frankfurt. Er ist reich an vortrefflichen Characterschilderungen, und sowohl die Männer des Volkes, wie Robert Blum, Messenhäuser, als die Männer der Reaction, Metternich, Ferdinand von Oestreich, Friedrich Wilhelm von Preußen, Lichnowsky und viele Andere, werden darin treffend geschildert. Die Handlung ist spannend von Anfang bis zu Ende, und die Sprache edel. Indem der Verleger diesen Roman der Oeffentlichkeit übergibt, ist er fest überzeugt, daß derselbe eine willkommene Gabe für die Leser unterhaltender Lectüre sein wird.

Das Werk erscheint in 10 Lieferungen, jede Lieferung zu 10 Cents.

Bestellungen können in der hiesigen Postoffice gemacht werden.

Fracht in Indianola.

Durch ein achtbares Haus in Indianola wurden wir aufgefordert, unseren hiesigen Mitbürgern, die sich mit Frachtfuhren beschäftigen, anzuzeigen, daß das Gouvernement eine bedeutende Quantität Fracht in Indianola liegen hat und irgend einen Preis bieten würde, um dieselbe fortzuschaffen, daß im Falle nicht wohlfeilere Gebote geboten werden, wovl 83 für das Hundert bezahlt werden. Auch soll an der Road von hier nach Jackanola viel Baumwolle zum Verfeuern liegen, namentlich in Gonzales, und 81 für das Hundert geboten sein.

Die Redaction.

Wir erklären hiermit ganz bestimmt, daß wir keine Districtcourt-Vorladungen, keine Administrations-Anzeigen, keine Estray-Anzeigen u. dgl., sowie keine kurzlaufenden Anzeigen oder Anzeigen für Auswärtige ohne Vorausbezahlung oder eine gute Note, nach 30 Tagen zahlbar, annehmen.

Redaction der N. Br. Ztg.

Wir zeigen hiermit unseren geehrten Abonnenten an, welche ihre Exemplare der Neu-Braunfelser Zeitung auf der hiesigen Postaffice abholen, daß Herr A. Benner, Postmeister, als unser Agent die Güte haben wird, die fälligen Subscriptionsgelder der betreffenden Abonnenten für uns einzulassen.

Ferd. Lindheimer,
Herausgeber d. N.-B. Z.

Zu vermiethen.

Eine Wohnung ist zu vermiethen bei
A. Eickel
9) in der Seguinstraße.

---

20 Pflüge mit geschmiedeten Spitzen, in drei verschiedenen Größen, billig gegen baar oder Korn bei

J. A. Stachely.

---

107 Schaafe, größtentheils veredelt und ein vorzüglicher Saxo-Merino-Bock sind gegen Cash zu verkaufen. Näheres bei
J. Schmitz,
7) Guadelupe-Hotel, Neu Braunfels.

Zu verpachten.

Der Kirchengarten soll auf das Jahr 1856 wieder verpachtet werden. Darauf Reflectirende mögen sich wegen der Bedingungen an einen der Herren Presbyteren der deutsch-protestantischen Gemeinde dahier wenden.

Neu Braunfels, 16. Dec. A. D 1855.
5) **Hermann Seele,** Secretär.

Zu verkaufen.

Ein- und zweijährige Pfirsichbäume und Pfirsichkerne sehr billig bei
6.18) Gerbermeister **Georg Pfeuffer.**

---

45 Heiz- und Kochöfen mit nöthigem Kochgeschirre und Ofenrohren sind so eben angekommen und zu verkaufen bei

J. Landa.

Eine große Auswahl von Blankets und Blanket-Röcke,
Verschiedene Flanelle und Barchent,
Große und mittlere Umschlagetücher,
Wollene Strümpfe und Socken,
Verschiedene Eisen- und Holzwaaren,
Eine große Auswahl von Candies, Perlgraupen, Sago, Roggenmehl, Kümmel und Salpeter, sowie sehr viel andere Sachen, die hier nicht benannt sind, sind so eben angekommen und zu verkaufen bei
3) J. Landa.

Die
Buchdruckerei der Neu-Braunfelser Zeitung
empfiehlt sich zur Ausführung aller Arten von Druckarbeiten, als
Anschlagzettel,
Handbillen,
Adreßkarten,
Blanc Deeds ꝛc.
zu den billigsten Preisen.

Neu-Braunfelser Zeitung,
Letterbox Nr. 43.

Abgang
der Posten von Neu-Braunfels.

1) Nach Austin,
Montags.
Mittwochs.
Freitags.
Schluß der Post 6 Uhr Abends zuvor.

2) Nach Seguin,
Sonntags.
Mittwochs.
Freitags.
Schluß der Post 12 Uhr Mittags.

3) Nach San Antonio,
Dienstags,
Donnerstags.
Sonnabends.

A. Benner. P. M.

Judson & Parrish

zeigen den Bürgern von Neu-Braunfels und Umgegend ergebenst an, daß sie eben eine große Auswahl von Oefen, Pflügen und Eisen erhalten haben.

Koch- und Heizofen zu haben bei
Judson & Parrish.

Porzellan- und Glaswaaren, sowie eine Anzahl Bierglaser bei
Judson & Parrish.

Taschenmesser, Tischmesser und Gabeln von allen Sorten bei
Judson & Parrish.

36 Kisten Stiefel und Schuhe soeben erhalten Judson & Parrish.

Sehr billige Kinderwagen empfehlen ganz besonders verheiratheten Leuten
Judson & Parrish.

Eine große Auswahl Kattune, wollene, halbwollene und baumwollene Stoffe für Röcke und Hosen, sowie ein gutes Assortement von fertigen Hosen und Röcken kann man nur billig kaufen bei
Judson & Parrish.

Farmerofen, versehen mit großem eisernen Kessel verkaufen besonders billig an Farmer
Judson & Parrish.

Ketten-, Brot- und Kochtöpfe, Pfannen, Handbeile, Pferde-, Ochsen- und Eselschellen, ebenso Hobel und Hobeleisen, Sägen und Sägeblätter, überhaupt sämmtliche Sachen, die Handwerker nothwendig haben, sind nur gut und billig zu kaufen bei
Judson & Parrish.

Eine große Auswahl Blankets zu haben bei Judson & Parrish.

Wer Wechsel zu verkaufen hat, thut wohl daran sich an Judson & Parrish zu wenden.

☞ Kommt und seht unser Waarenlager an! Kauft irgend etwas und Ihr werdet nicht unbefriedigt unsern Store verlassen indem es unser Bestreben ist, das Publikum gut und reell zu bedienen.
1) **Judson & Parrish.**

Franz Moure a
Neu-Braunfels in Texas.
Händler in:

Lebensmitteln aller Art,
Weinen und Liqueuren in vollständiger Auswahl,
Cigarren, Tabak und Kautabak,
Auschnittwaaren in allen passenden Sorten,
Schuhen und Stiefeln,
Hüten aller Art,
Fertigen Kleidungsstücken und Blankets,
Kurzen Waaren,
Eisen und Eisenwaaren,
Oelfarben und Oelen, Farbepinseln,
Fensterglas und Glaserkitt,
Blechwaaren und Zink,
Stühlen und Schaukelstühlen,
so wie alle anderen für die Gegend passenden Waaren. (2

J. A. Stachely,
Neu-Braunfels, San Antoniostraße,

empfiehlt sein aufs vollständigste assortirte Lager deutscher, französischer und amerikanischer Waaren:
Provisionen, Porcellan, Steingut, Demijohns,
100,000 Cigarren von Havanna, Domingo und Bremen,
Rheinweine, Nierensteiner, Hochheimer, Geisenheimer, Cognacs, Brandies u. Whiskies,
150 Sett Messer und Gabeln, Küchen- und Brotmesser,
60 Dutzend Scheeren,
10 Dutzend deutsche Kuchenpfannen,
50 Stück Pflüge.
6 Dutzend Feuerzangen und Spaten.

Eine Auswahl von Ketten jeder Art, Brot- und Kochtöpfe, Handbeile, Hobel und Hobeleisen, Sägengestelle und Blätter, Ochsen-, Pferde- und Eselschellen u. m. a.

Leder für Sattler und Schuhmacher, Gurten, Bürsten, Pinsel, Schiefertafeln, Griffel und Griffelbüchsen, deutsche Wichse, Nachtlichter, Kopenhagener Bleistifte ꝛc.
Schuhe u. Stiefel jeder Gattung u. Qualität,
100 Gros Knöpfe verschiedener Art,
150 Dutzend Bilder, A B C-Bücher.
2000 Stück Tapeten und Borden.

Eine große Auswahl Kattune, baumwollene, halbwollene und ganzwollene Stoffe für Röcke und Hosen, Damast, Lyoner und Elberfelder Seidenstoffe und Sammet und Sammetbänder, fertige Röcke und Hosen.
8 Dutzend Damen-Strohhüte,
15 Dutzend Herrenstrohhüte,
150 Dutzend Stück Schürzenbänder,
100 Dutzend Stück weiße und schwarze, leinene und baumwollene Bänder,
20 Dutzend Stück Lothbänder.
Blankets und Blankröcke.
Koch- und Stubenöfen, Ofenrohr.
100 Dutzend Tabakspfeifen und Zubehör, u.
20 Dutzend Stuben- und Studirlampen, Harmonikas und mehreres Andere werden per Schiff Neptun ehestens erwartet.

Eine große Auswahl Nürnberger Spielsachen sind bereits aufgestellt.

Es ist derselbe im Stande durch seine persönlichen Einkäufe für baares Geld in Deutschland, Frankreich und den nördlichen Staaten die obigen, wie eine Menge anderer Artikel, billig en gros und en detail zu verkaufen.

Ein schönes neues Fortepiano, eine Pumpe mit 25 Fuß Bleirohr und eine Copirpresse sind billig zu verkaufen.

Korn, Häute, Talg, Baumwolle werden zu den höchsten Preisen in Zahlung genommen. 45

Bier.

Ausgezeichnetes Philadelphia-Lagerbier, so wie das bekannte San Antonio-Lagerbier sind fortwährend zu haben bei
48) **Rauendorf & Dosch.**

Bestellungen auf Meyers Monatshefte, Meyers Volksbibliothek, Atlantis, Illustrirte Welt, Deutsche Classiker von C. W. Thomas oder John Weick nimmt an A. Benner, P. M.
in Neu-Braunfels.

San Antonio Hotel,
Friedrichsburg, Texas.

Unterzeichneter empfiehlt seinen oben genannten Gasthof unter Zusicherung billiger und reeller Bedienung.
3) Th. Specht.

Consular-Agentur.
Houston. Texas.

Der Unterzeichnete erlaubt sich hiermit anzuzeigen, daß er bevollmächtigt ist, als Consular-Agent für das Großherzogthum Sachsen-Weimar und das Herzogthum Braunschweig für den Staat Texas zu agiren.

Houston, Texas, Septemb. 11. 1855.
44] Wm. Anders.

F. Wilhelm Döbbler
F. William Doebbler

Die Cigarren- und Tabaksfabrik von F. Wilhelm Döbbler empfiehlt Cigarren und Tabake zu soliden Preisen en gros und en detail. Bestellungen von außerhalb werden prompt besorgt. Dry Goods und Groceries sind ebenfalls zu haben.

Agentur der San Antonio Zeitung.
" " des Pionier.

Friedrichsburg, 11. October 1854. [49

☞ Schwarze Wallnuß-Bretter ☜ für Möbel-Tischler sind fortwährend zu haben bei
49) **J. P. Fein.**

Oeffentliche Bekanntmachung.
Neues Großherzoglich Badisches Lotterie-Anlehn.
Kapital 14,000,000 Fl.

Diese Anleihe ist durch die Regierung verbürgt und wird bei der Ziehung folgende verschiedene Gewinne bringen:

14 zu 50,000 Fl.	54 zu 40,000 Fl.
12 zu 35,000 Fl.	366 zu 2,000 Fl.
55 zu 10,000 Fl.	2 zu 12,000 Fl.
58 zu 4,000 Fl.	2 zu 4,000 Fl.
23 zu 15,000 Fl.	1944 zu 1,000 Fl.
40 zu 5,000 Fl.	

Der nächste Gewinn ist 42 Fl.
12 Fl. sind gerade 85.

Die nächste Ziehung findet zu Karlsruhe statt unter Timonen der bayrischen Regierung
am 21. Mai 1855.

Dann wird jede der gezogenen Nummern von jenen der oben angegebenen Preise gewinnen, der Baar in der Office der Unterzeichneten ausgezahlt wird. Die auswärtigen Loseshalter, die nicht am Ort und Stelle sich befinden, werden den Betrag ihrer Gewinnste durch eine gute Bank ausgezahlt erhalten. Die Zahlungslisten werden zu jedem Loseshalter gesendet werden und die gewinnenden Nummern in den Zeitungen bekannt gemacht werden.

Der Preis eines Loses ist 82.

Folgende Preisermäßigung findet statt, wenn man eine Anzahl von Losen nimmt.

11 Lose kosten	Fl10.	50 Lose kosten	Fl80.
23 —	40.	100 —	150.

Die Bezahlung für die Lose kann in Banknoten oder in Wechseln zahlbar in irgend einer Handelsstadt in Deutschland, Holland, Frankreich, England, Schottland oder Irland gesendet werden.

Wegen Losen und Lotterieplänen hat man sich an das unterzeichnete Bankierhaus zu wenden, welches zum Verkauf von Losen ermächtigt worden ist.

Moritz Stiebel's Söhne,
Bankiers in Frankfurt am Main, Deutschland

NB. Briefe sende man per Steamer via Liverpool to Moritz Stiebel Sons, Bankers in Frankfort on the Maine.

Geldsendungen, die nach dem Tage der Ziehung ankommen, werden zurückerstattet oder für ein Loos der nächsten Ziehung verwendet werden, je nachdem es die Eigenthümer wünschen.

Lotterieplan können in der Office der Neu-Braunfelser Zeitung eingesehen werden. (24

J. G. Woldert,
Importeur
von europäischen Modewaaren, Stickereien u.
musikalischen Instrumenten,
Commercestr. San Antonio,

neben der Brücke und dem Planters-Hotel, empfiehlt sein reichhaltiges Lager importirter und feinster Modewaaren, Dry-Goods, Stickereien, aller Arten Spielwaaren, musikalischer Instrumente, Goldleisten, Saiten, Nippsachen, Spieldosen, 600 Dutzend Mundharmonicas, 600 Stück Accordeons und Concertinos zum Einkaufspreise, 160 Dutzend Aufsteckkämme, einige der feinsten Violinen, Gardinen-Franzen, sowie seidene Spitzen, schlesische Leinwand, feine Doppelflinten, Pistolen, Bowie-Knives. Gardinenstoffe und weiße Waaren aller Art, schwarze und weiße Mantillen, 150 Dutzend Spiel- und schreiende Puppen. Spiegel aller Art und von jeder Größe ꝛc. Neu-Yorker Preise. Solide Bedienung.

Ein vollständiger Daguerreotypir-Apparat ist zum Einkaufspreis zu verkaufen.

☞ Violinen: Eine von Pietro Guerneri, fecit in Mantua 1746; eine ganz feine deutsche Manufactur; eine von Jacobus Steiner, proby in Absam 1785; eine von Nic. Amati, fecit in Cremona 1736. (41,52

Penteurieder & Biersch,
Main-Plazza, San Antonio.
Importers
von allen Sorten musikalischen Instrumenten, Galanterie- und Spielwaaren, Schreibmaterialien, Bücher, Bilder ꝛc.

Penteurieder & Biersch erlauben sich Wiederverkäufer auf ihren ausgesuchten Stock von Kurzer Waare, besonders Nürnberger Waaren, aufmerksam zu machen. [40

Da in hiesiger Umgegend noch nie eine vollkommene Einrichtung zu Statten kam die Strohhüte zu waschen und zu plätten, unternahm ich eine Reise nach Neu-Orleans, von wo ich eine französische Maschine mitbrachte, womit ich jeden Strohhut von irgend einer Form für Herren oder Damen waschen und plätten kann, daß er wieder so gut wird, wie ein neuer. Ich werde dabei die Hüte von jeder Form auf die neueste Mode verändern und verspreche Jedermann zur Befriedigung und zu den billigsten Preisen zu bedienen.

Man wird bei mir auch Blumen, Bänder, geflochtenes Stroh und alle in dieses Fach einschlagende Artikel finden, sowie ächt römische Violin- und Guitarresaiten, Stramin und Stickwolle und alle zur Wollstickerei gehörigen Artikel, welche ich ebenfalls zu den billigsten Preisen ablassen kann.

8-] **Amalie Gehrung.**

Allgemeine
Geschäfts-Agentur
und
Commissions-Büreau
von **Gustav Dreiß.**

Vielfach dazu aufgefordert und um einem längst allgemein gefühlten Bedürfniß zu entsprechen, entbietet sich der Obige zur Besorgung des
An- und Verkaufs von Häusern, Stadtlosen, Land und Farmen, so wie zur Verrentung derselben; zum Nachweis von Arbeit und Arbeitern; zur Anschaffung von Feldnoten und Patenten für Landcertificate im Grant; zur Auszahlung und Einkassirung von Geldern, sowohl hier als auswärts und zu allen anderen in dieses Fach einschlagenden Geschäften.

Prompte und billige Bedienung wird zugesichert.

Office-Stunden: Jeden Tag — Sonntage ausgenommen — von 9—12 Uhr Vormittags und 3—5 Uhr Nachmittags.

Office neben dem Courthause in Neu-Braunfels, Comal County, Texas. [11

William Basel.
New-Braunfels, Comal County Texas.
Commissions & Waaren-Geschaeft.

Einkassirung von **Geldern** in **Deutschland, Wechsel** auf **Deutschland** und **Beförderung** von **Emigranten** nach **West-Texas.**
17

BOOKS and STATIONERY.
Buch-, Kunst- und Papierhandlung
und Leihbibliothek
von
Julius Berends,
San Antonio.

John C. Sundstron,
Advocat und Rechts-Anwalt,
San Antonio,

practicirt an allen Gerichtshöfen, sowie in allen District-Courts der Counties Bexar, Medina, Gillespie, Comal, Caldwell, Karnes und der Föderal- und Supreme-Court zu Austin und Galveston. Er spricht deutsch, französisch und englisch. [42

Die Fackel,
Litteraturblatt zur Förderung geistiger Freiheit. Redigirt und herausgegeben von
Samuel Ludvigh.

Die Fackel erscheint in 4 Quartheften von 12 Bogen. — Preis des Jahrganges $2,00 Wer das erste Heft nimmt, verpflichtet sich für den ganzen Jahrgang.

Expedition der Fackel: Baltimore, Md. 89 Eden str.

Friedr. Gerhards
wöchentlicher unentgeltlicher Wegweiser,
Adreß-Anzeiger und Geschäftsempfehler

erscheint seit dem 26. Februar Nr. 81 Greenwichstreet in New-York. Da derselbe in Hamburg, Rotterdam, Antwerpen und Havre ganz umsonst an alle deutsche Auswanderer vertheilt wird, so eignet er sich ganz besonders für Geschäftsanzeigen in Amerika.

Einladung zur Subscription.

Billige Volksausgabe
von
Göthe's
poetischen und prosaischen
Werken
in 6 Bänden.

Die Schöpfungen und Forschungen der großen Männer der deutschen Nation sollen Gemeingut des Volkes werden, und nicht bloß dem Wohlhabenden Gelehrten und Beamten, wie es in dem alten Vaterlande ist, die Segnungen der Wissenschaft zu Gute kommen, sondern auch dem schlichten Bürger, dem strebenden Arbeiter zur Wohlfahrt gereichen und zu einer Quelle eines reichen, inneren Schatzes werden. In Göthe's prosaischen Schriften und Dichtungen ist ein unerschöpflicher Reichthum von Lebensweisheit enthalten und um diesen nach allen Richtungen hin auszubeuten zu lassen, hat der Unterzeichnete eine billige Volksausgabe in 6 Bänden oder
102 Lieferungen, jede zu 10 Cents
veranstaltet, wovon durchschnittlich jede Woche eine ausgegeben wird; auf diese Weise kann auch der Unbemittelte sich in den Besitz dieser Meisterwerke setzen, ohne durch die geringe Ausgabe sich wehe zu thun.

Ich hoffe, daß dieses Unternehmen von allen Deutschen ins Amerika willkommt und durch allgemeine Theilnahme unterstützt werden wird.

Zur Subscription ladet ergebenst ein
J. W. Thomas, Verlagsbuchhändler,
Nr. 172 Nord 4te Straße.

Dr. McLANE'S
CELEBRATED
VERMIFUGE
AND
LIVER PILLS.
Two of the best Preparations of the Age.

They are not recommended as Universal Cure-alls, but simply for what their name purports.

The VERMIFUGE, for expelling Worms from the human system, has also been administered with the most satisfactory results to various animals subject to Worms.

The LIVER PILLS, for the cure of LIVER COMPLAINT, all BILIOUS DERANGEMENTS, SICK HEADACHE, &c.

Purchasers will please be particular to ask for Dr. C. McLane's Celebrated VERMIFUGE and LIVER PILLS, prepared by

Fleming Bros.

SOLE PROPRIETORS, Pittsburgh, Pa., and take no other, as there are various other preparations now before the public, purporting to be Vermifuge and Liver Pills. All others, in comparison with Dr. McLANE's, are worthless.

The GENUINE McLane's Vermifuge and Liver Pills can now be had at all respectable Drug Stores.

FLEMING BRO'S,
60 WOOD ST., PITTSBURGH, PA.
Sole Proprietors.

J. T. Goldberger's
Galvano-Elektrische
Rheumatismusketten
aus Berlin, in Europa.

Da die galvano-elektrischen Ketten des Herrn Goldberger eine wahre Wohlthat für die Menschheit sind und wegen ihrer Billigkeit und sicheren Heilkraft aller rheumatischen, gichtischen und nervösen Krankheiten als:

Gesichts-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand-, Knie- und Fußgicht, Ohren-, Brust-, Rücken- und Lendenweh, Gliederreißen, Krämpfe, Lähmungen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit u. s. w.

bald in jedem Hause und in jeder Familie, wie dieses bereits in Europa der Fall ist, eingeführt sein werden, so habe ich mich entschlossen, die Hauptagentur für Texas zu übernehmen, um dadurch der leidenden Menschheit Gelegenheit zu geben, auf eine billige Weise zu dem besten Heilmittel der Welt zu gelangen.

Sie heilen auf der bloßen Haut getragen, selbst die eingewurzeltsten chronischen Rheumatismen, mit Geschwulst, Verhärtung und Krummung in der kürzesten Zeit wie durch ein Wunder. — Es liegen über 100,000 amtlich beglaubigte Zeugnisse, die Wahrheit meiner Aussage betheuernd, zur Durchsicht bereit. — Diese Ketten sind nur allein in Amerika ächt und unverfälscht zu den festgesetzten Fabrikpreisen, das Stück mit Gebrauchsanweisung $2, stärkere $3 und ganz starke, gegen veraltete Uebel zu $6 durch Uebertragung der Agentur für Galveston bei

H. L. Aschoff, Deutsche Apotheke,
in Galveston

Noch muß ich hier bemerken und namentlich im Interesse der Auswärtigen, daß eine jede dieser Ketten per Post verschickt werden kann und daß das Porto sich auf 30 bis 50 Cents stellt, je nach der Größe der Ketten oder der Entfernung.

Aufträge per Post oder Express mit Beifügung des Betrages werden sofort prompt ausgeführt durch
C. F. Fritche, M. D. — General-Agent für Amerika, Boston, Massachusetts.
Boston, Okt. 1854. (13-6

Wer mit Leberleiden geplagt ist,

oder von einer Krankheit, die ihre Ursache in Entleerung der Galle in den Magen hat, der gebrauche
Dr. McLane's
Berühmte Leber-Pillen.

Die wachsende Nachfrage nach Dr. McLane's Leber-Pillen, seit der Einführung dieser Medizin, hat selbst die überspanntesten Hoffnungen ihrer Eigenthümer übertroffen. Es sind nun 18 Jahre, seitdem diese Pillen dem Publikum angeboten wurden und Tausende von Bescheinigungen des trefflichsten Erfolges sind seitdem den Eigenthümern zugesendet worden.

Wir haben desgleichen Certificate von einer großen Anzahl wirklicher Aerzte von einer anerkannten Stellung in diesem Lande, die ebenfalls diese Pillen in ihrer Praxis gebrauchen.

Dr. McLane's Leber-Pillen werden nicht (wie die meisten Volksmedizinen des heutigen Tages) als ein alle Krankheiten heilendes Mittel angeboten, sondern nur als ein Mittel gegen

Leberbeschwerden

oder Krankheiten, die in der in Unordnung gerathenen Leberthätigkeit ihren Grund haben.

In letzter Zeit haben wir viele Briefe erhalten von Leuten, die diese Pillen bei dem

Wechselfieber

mit dem glücklichsten Erfolge gebraucht haben. An jeden Fall kann entweder vor oder nach dem Chinin kein besseres Abführungsmittel gebraucht werden. Wir rathen Allen, die von dieser Krankheit heimgesucht, einen unparteiischen Versuch mit unserer Medizin zu machen. In Fällen von galligen Fiebern und in Wirklichkeit gegen

Alle galligen Leiden

können wir ohne Zögern Dr. McLane's Leber-Pillen für eines der besten und sichersten Mittel erklären, die dem Publikum jetzt angeboten werden.

Kennzeichen einer kranken Leber.

Schmerzen in der rechten Seite unter dem Rande der Rippen, der durch den Druck vermehrt wird. Manchmal ist der Schmerz in der linken Seite und der Kranke ist kaum im Stande auf der rechten Seite zu liegen. Manchmal spürt man auch Schmerzen unter dem Schulterblatt, der sich oft bis zur Spitze der Schulter erstreckt und fälschlicher Weise für einen Rheumatismus im Arme gehalten wird. Der Magen leidet durch Verlust an Appetit und Uebelbefinden. Die Eingeweide leiden an Verstopfung, manchmal an Schlaffheit. Der Kopf leidet an Schwerzen, die von einem dumpfen Gefühl im Hinterhaupt begleitet sind. Gewöhnlich findet dabei ein Verlust an Gedächtniß statt, begleitet von einem ängstlichen Gefühle, als habe man etwas Nothwendiges zu thun vergessen. Ein leichter trockner Husten findet dabei manchmal statt. Der Kranke klagt über Ermüdung und Schwäche. Er ist leicht aufgeschreckt, seine Füße sind kalt oder brennend heiß, und er beklagt sich über ein Jucken in der Haut, sein Geist ist niedergedrückt und wenn er schon die Ueberzeugung hat, das Bewegung ihm zuträglich sei, so hat er doch nicht die Willenskraft, sich dazu zu ermannen. Zu keiner Arznei hat er mehr Zutrauen. Mehrere der eben angeführten Kennzeichen begleiten diese Krankheit. Einige Fälle sind indeß vorgekommen, wo wenig von diesen Symptomen sich zeigt und wo doch nach Oeffnung des todten Körpers es sich ergab, daß die Leber des Kranken gar sehr in Unordnung war.

Dr. McLane's berühmte Leber-Pillen und Dr. McLane's Wurmmittel kann man in allen ansehnlichen Drug-Stores in Nordamerika haben und
in Neu-Braunfels bei
Ferguson & Brother.

R. R. Regulators
Wichtige medizinische Entdeckung.
Die 3fachen R. R. R. Remedieen

Ein neues Princip in der Medizin, das niemals vorher bekannt war und dessen Kraft niemals vorher ein reinigendes, abführendes oder Galle vertreibendes besessen hat. Eine richtige Art das Blut zu reinigen. Alle, die Ihr Pillen genommen habt, kommt und lest die Grundsätze nach welchen Radway's Regulators bereitet sind. Die allerbesten Pillen, die jemals in Gebrauch waren. Und die einzigen Pillen, die jede medicinische Eigenschaft und regulirende Kraft besitzen, die in dem gegenwärtigen Jahrhundert entdeckt worden sind.

Wir können das Publikum versichern, daß dieses Mittel die Opfer der obigen Krankheiten und Schäden von Grund aus schnell und sicher heilen wird.

Nicht eine einzige Person, selbst die von der schwächlichsten Gesundheit, oder das unglücklichste Opfer der obengenannten Krankheiten hat jemals nur eine einzige Dosis dieses lebensstärkenden Mittels genommen, ohne irgend einige gute Wirkungen davon zu verspüren.

Die Wirkungen von Radway's Regulators auf den menschlichen Körper haben neue Grundsätze der Arzneiwissenschaft zur Folge gehabt, nemlich, daß das Blut nicht durch eine direkte und specifische Wirkung, durch ein Mittel gereinigt werden kann, wie z. B. Kaffee durch ein Ei oder durch Hausenblase. Wir sind gefaßt darauf, daß viele gelehrte Aerzte, Schriftsteller über Materia Medica und Eigenthümer von Volksmedizinen behaupten, daß ihre Mittel diese geheimnißvolle Eigenschaft besitze, das Blut zu reinigen. Wir bestreiten diese Behauptung und wir behaupten, daß keine Arznei das Blut reinigen könne außer durch die Drüsen, nemlich die Leber, die Brustdrüsen, die Haut, die Leber und Eingeweide, welches die Organe sind, die die Natur zu diesen Zwecken geschaffen hat. Radway's Regulators üben eine regulirende Kraft über diese Drüsen aus, indem sie unvorhergesehene Schlaffheit dieser Organe verhindern und dadurch fremdartige Bestandtheile aus dem Blut entfernen und dasselbe in einer ursprünglichen Reinheit herstellen.

Radway's Regulators
besitzen ferner eine andere Grundkraft die niemals irgend eine andere Arznei in Form von Pillen besessen hat, nemlich, daß sie die Eingeweide und alle anderen Organe nach dem Gebrauch der Arznei in gesundem Zustande zurücklassen.

Radway's Regulators
sind die mildesten, wirksamsten, völlig reinigenden, abführenden und gegen gallige Zustände wirkenden regulirenden Pillen, die jemals erfunden oder dem Publikum angeboten worden sind. Sie sind ein großes Familien-Purgirmittel zu allgemeinem Gebrauch.

Sie sind schnell und angenehm in ihrer Wirkung. Mild und wirksam bei ihrem Gebrauch.

Machen nicht übel, auch kein Bauchgrimmen zu schwächen nicht.

Sie sind mit Gummi überzogen und haben keinen Geschmack.

Sie reguliren, bringen einen natürlichen gesunden Zustand zuwege und entfernen alle krankhaften Stoffe aus der

Leber,	Eingeweide,	Nieren,
Haut,	Brustdrüsen,	Blase,
Drüsen,	Lunge;	

verbessern das Blut durch die Reinigung der Säfte des Systems und durch Regulirung jedes Organes. Wer die Gesundheit lieb hat, sollte sich nach den eigneten Mitteln umsehen, um seiner Natur nachzuhelfen und Herr über die Leiden und Krankheiten seines Körpers werden.

Ein großer Irrthum von Pillen-Doctoren.

Die meisten gebräuchlichen Pillen sind mangelhaft in ihrer Zusammensetzung und in ihren medicinischen Eigenschaften. Die Fabrikanten der besten vegetabilischen, purgirenden oder Galle abtreibenden Pillen unseres Jahrhunderts haben die wichtigsten Eigenschaften übersehen, die solche Pillen haben sollten, nemlich die regulirende Kraft dieser Pillen. Niemand kann einer vollkommenen Gesundheit genießen, ausser wenn jedes Organ mit einer gesunden und natürlichen Thätigkeit begabt ist.

Die schnelle Wirkung.

Radway's Regulator's sind nach derselben Art bereitet, wie Radway's Rady Relief, nemlich dieselben zu wirken und den Kranken von seiner Plage augenblicklich zu befreien. Sobald die Regulators eingenommen sind, fangen sie ihre Arbeit an, das Erbrechen zu reguliren und üben über die kranken Theile eine heilende Wirkung. Wer mit Husten, Erkältung, Influenza, kranktem Schlund, Erkältungen des Kopfes oder Heiserkeit befallen ist, der nehme von 2 bis 4 R. R. Regulators vor dem Schlafengehen und am Morgen wird alles Uebel verschwunden sein. Bei Verstopfung, Unverdaulichkeit, Krankheit der Drüsen oder der Nieren geplagt ist, dem werden ein paar Gaben von Radway's Regulators alles Uebelsein entfernen und sein System zur Ordnung, Regelmäßigkeit und Gesundheit wieder herstellen. Radway's Regulators sind lieblich in ihrer Wirkung, sind schön mit Gummi überzogen, machen dem Patienten keine Unbequemlichkeiten oder Leibweh, sie sind frei von Calomel und Merkur und stellen unfehlbar den Kranken und Schwachen zu voller Gesundheit wieder her.

Die Eingeweide.

Radway's Regulators wirken nicht ausschließlich auf die Eingeweide durch ihre reizende Kraft, sondern durch ihre regulirende Wirkung auf die Leber, Brustdrüsen, Nieren und alle anderen Organe des Systems. Sie bewirken eine vollständige Entleerung von Galle und pancreatischer Säfte in die Eingeweide und befolgen so den Weg, den die Natur angewiesen hat, nemlich die Galle und die pancreatische Flüssigkeit auf die Eingeweide wirken zu lassen. Radway's Regulators sind die einzigen Pillen, die im Gebrauch sind und die Eingeweide auf eine natürliche Weise in Bewegung setzen. Alle anderen Purgirpillen, die jetzt im Gebrauch sind, bewegen die Eingeweide auf höchst unangenehme und unnatürliche Weise wie Stoffe, die für den Magen unangemessen sind und daher die inneren Wände der Eingeweide reizen. Alle derartig reizende Bewegungen der Eingeweide sind mit großen Schmerzen verbunden und hinterlassen Verstopfung und einen Körper, der an Schwäche und Unempfindlichkeit leidet.

Folgende Uebel heilen Radway's Regulators leicht und befreien zugleich den Körper von allen unreinen Säften und lassen alle Organe des Körpers in ihrem natürlichen und gesunden Zustand.

Entzündung der Eingeweide,	Verstopfung,
Entzündung der Nieren,	gallige Zustände,
nervöses Kopfweh,	Unverdaulichkeit,
Kopfweh aus dem Magen entstehend,	Nierenleiden,
Masern,	Blasenkrankheiten, Ansammlung in den Eingeweiden,

Harnverhaltungen,
übelriechenden Athem, schlechten Geschmack im Munde.

Bösartige Uebel.

Blattern,	Scharlachfieber,
Gallenfieber,	Typhus,
Influenza,	Seitenstechen.

Alle Arten von Fieber. — Alle weiblichen Beschwerden.

Unregelmäßigkeit,	Vorfall der Gebärmutter,
Hysterie,	Krankheit d. Gebärmutter,
weißen Fluß,	Amenorrhoea.

Kranke Gefäße.

Verlust von Appetit, Verlust von Gedächtniß, Verlust an Thatkraft und Verlust an Stärke. Alle die genannten Uebel heilen Radway's Regulator's unverzüglich.

Wichtige Behandlung des Fiebers.
Lungenkrankheit.

Diese traurige und oft todtbringende Krankheit wird schnell geheilt durch Radway's Regulators und R. R. Relief. Wir haben Hunderte von Fällen in Georgia und Alabama curirt, wo die Lungenkrankheit an einigen Orten epidemisch wüthete, indem wir R. Regulator's und R. R. Relief anwendeten.

Bei allen Fiebern.

haben sich Radway's Regulators's wirksam erwiesen und schaffen den Körper gegen gefährliche Fieber. Wenn Radway's Regulators in gehörigen Gaben genommen werden, nemlich von 4 bis zu 6 Stück bei den ersten Anzeichen des Fiebers, so wird der Kranke schnell genesen. Noch ist bis jetzt Niemand der Behandlung mit den R. R. R. Medicamenten gestorben.

Die Leber.

Da ist keine Medizin so wirksam alle Unordnungen der Leber zu heilen, als Radway's Regulators. Die blauen Pillen und allen Mercurialmedicinen sind weit vorzuziehen.

Sie wirken weit besser und schneller auf die Leber als die blauen Pillen und alle anderen Leberpillen und greifen die Constitution nicht an wie der nachtheilige Merkur.

An das Publikum.

Wer mehr von der Wirksamkeit der R. R. Remedies zu hören wünscht, als in diesen Anzeigen enthalten ist, mag sich gefälligst an den Agenten wenden oder sich unseren „Family Friend" geben lassen, eine Monatsschrift und unsere Pamphlete, welche gratis ausgetheilt werden. Briefe mit Anfragen müssen frankirt sein und addressirt an

Radway & Co. 162 Foulton Str. N. Y.

Preis von R. R. Regulators 25 Cts. per Box. Zu verkaufen bei allen Druggisten.

Zu haben bei C. W. Thomä, Neu-Braunfels.

Zur Nachricht

Ein Jahres-Abonnement auf die Neu-Braunfelser Zeitung umfaßt 52, ein Vierteljahres-Abonnement 13 laufende Nummern derselben, mit jeder beliebigen Nummer, die zu jeder Zeit, können Abonnenten eintreten. Der Abonnementspreis von $4 — fürs Jahr, $2 — fürs Halb- und $1 — fürs Vierteljahr. ($3 in Vorausbezahlung für das ganze Jahr.) Gebühren für Insertionen sind im Voraus zu entrichten.

Zur Annahme von Abonnementsgeldern und Anzeigegebühren haben sich gütigst erboten und sind ermächtigt worden, Herr Dr. A. Berchelmann in Belleville, Ill.; Herr Geo. Pfeuffer in Corpus Christi; Herr Professor Wilke in La Grange; Herr J. C. Zuschlag in Austin; Herr Otto Wuppermann in Seguin. Hr L. Kühne in Indianola; Herr Julius Berends in San Antonio; Hr. W. Anders in Houston.

Abonnements, welche nicht vor Ablauf aufgekündigt werden, werden als auf weiter erneuert betrachtet, und Anzeigen ohne Angabe, wie viele Male sie eingerückt werden sollen, so lange wiederholt, bis Gegenbefehl erfolgt.

Die Redaction.